

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsbilste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 3 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgebühren.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 6spaltige Zeitzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Auf halbem Wege.

* Leipzig, 24. August.

In der Nation, der Wochenschrift der freisinnigen Vereinigung und übrigens dem geschicktesten aller freisinnigen Organe, findet sich ein langer Aufsatz zu den preussischen Landtagswahlen, der in beredter und scharfsinniger Weise die Gemeingefährlichkeit des ostelbischen Junkertums aufdeckt. Er ist namentlich deshalb bemerkenswert, weil er eine gewisse Ehrfurchung gegenüber den landläufigen liberalen Illusionen verrät, beispielsweise überzeugend nachweist, daß die vielberühmte „Selbstverwaltung“ der ostelbischen Landgemeinden wesentlich ein leerer Schein und die prunkende Hülle eines „rudimentären Feudalismus“ sei, was allerdings schon Friedrich Engels vor einem Vierteljahrhundert gesagt hat, zur selben Zeit, wo sich der gesamte preussische Liberalismus an den von ihm geschaffenen Wunderwerken der Kreis- und Provinzialordnung berauscht.

Leider aber bleibt auch die Nation auf halbem Wege stehen und erklärt als das Ziel des Liberalismus in den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Landtage, „endlich das große Werk zu vollenden, das in der Zeit der schweren Not am Anfang des Jahrhunderts begonnen worden, und die Grundlage des modernen Staatswesens im ostelbischen Preußen zu schaffen.“ Was es mit diesem „großen Werke“ auf sich gehabt hat, das sollte doch ein Blatt wie die Nation wissen. Das „große Werk“ lief tatsächlich auf das selbe hinaus, wie die sogenannte „Selbstverwaltung“ der letzten Jahre, nämlich darauf, die altüberlebte ostelbische Junkerherrschaft in diejenigen modernisierten Formen zu kleiden, die ihr noch eine Zukunft sichern konnten. Man sehe sich nur einmal die Verfassungspläne des Freiherrn von Stein an, bei dessen blohem Namen schon jeder preussische Liberale chرفurchtsvoll zusammenzuckt. Nach Steins Forderung sollte der Adel in der zukünftigen Verfassung eine eigene Vertretung haben, aber der König sollte nicht beliebig, sondern nur mit Zustimmung der adeligen Korporation selbst den Adel verleihen dürfen. Das preussische Herrenhaus, dessen Beseitigung die Nation mit so berechtigtem und lebhaftem Ungestüm für notwendig erklärt, ist noch eine demokratische Körperlichkeit, verglichen mit der von Stein befürworteten geschlossenen Adelskorporation, deren junkerlicher Eigenfimmel nicht einmal durch einenPAIRSCHUS sollte gebrochen werden können. Und damit noch nicht zufrieden, verlangte Stein neben dieser Adelsvertretung eine besondere Vertretung des Großgrundbesitzes.

Würde es sich bei jener Phrase der Nation nur um

einen rednerischen Schmuck handeln, um einen Tamtamschlag, womit sie ihren sonst ganz lehrreichen Aufsatz ein- oder ausläutet, so würden wir gewiß kein Wort darüber verlieren. Aber die ganze Auffassung, die das Schlagwort vom „großen Werke“ und so weiter gewissermaßen wie in der Kuhschale enthält, ist typisch für den preussischen Liberalismus und hat ihn immer wieder zum Spielballe des preussischen Junkertums gemacht. So in den Beratungen der preussischen Nationalversammlung von 1848, so bei der Beratung der Kreisordnung im Jahre 1872 und später bei der Beratung der Provinzialordnung. In gewohnter Halbheit hat sich der Liberalismus bei diesen und bei vielen anderen Gelegenheiten vom Junkertum einseifen lassen, zufrieden, wenn die Junker so gnädig waren, sich ihr Bett mit modernen Matratzen auspolstern zu lassen, und hinterher zu seinem Entsetzen entdeckend, daß die Junker nun noch ein viel behaglicheres Nest hatten, als eheben.

Soll denn dies jammervolle Spiel bis in die Ewigkeit weiter gehen? Nicht die Kraft der Bourgeoisie, aber den ökonomische Entwicklung, deren Trägerin die Bourgeoisie ist, hat die ökonomische Macht des Junkertums aufgegeben und reißt sie täglich mehr auf; da könnte sich die Bourgeoisie doch auch wirklich einmal ein Herz fassen und das Junkertum politisch anpacken nach dem Vassalleschen Rezept: die Dämonen aufs Auge und das Knie auf die Brust! — nach demselben Rezept, nach dem die Junker ihrerseits stets die Bourgeoisie behandelt haben. Eben weil wir dies wünschen, weil wir in dem Siege der liberalen Bourgeoisie über das reaktionäre Junkertum einen historischen Fortschritt erkennen, eben deshalb protestieren wir gegen den alten verlogenen Humbug, der den preussischen Liberalismus nun schon bald ein Jahrhundert genasführt hat.

Man kommt dem preussischen Junkertum nicht an den Leib, ohne die „alten glorreichen Traditionen“ des preussischen Staates, seine „großen Werke“ und seine „großen Männer“ über Bord zu werfen. Denn dieser Staat war und ist seinem historischen Wesen nach ein Junkerstaat. Man kann nicht zugleich ein loyaler Unterthan dieses Staates und ein ernsthafter Junkerfeind sein. Die Verkennung dieser sehr einfachen und ganz unumstößlichen Tatsache hat die preussischen Liberalen unter den Schlitten des Junkertums geworfen. Wäre der Loyalitätsfrack die Rüstung, worin das Junkertum bezwungen werden könnte, so hätte der Liberalismus freilich im Kampfe gegen das Junkertum schon wundergleiche Heldenthaten vollbracht. Aber leider ist die Geschichte moderner Klassenkämpfe nicht auf die noch so legitimen Gefühle guter Patrioten zugeschnitten, und die Junker selbst

wissen sehr gut, daß den Loyalitätsfrack ausziehen muß wer die Arme frei haben will für die Vertretung seiner Klasseninteressen. Statt unerschöpfliche Thränenbäche darüber zu vergießen, daß die Junker sehr ungeniert mit der Krone umspringen, sobald die Krone die junkerlichen Klasseninteressen gefährdet, hätten die Liberalen klug daran gethan, dies lobenswerte Vorbild nachzuahmen.

So lange der preussische Liberalismus es vorzieht, lieber ein konfusier Patriot, als ein energischer Vertreter der bürgerlichen Klasse zu sein, wird er dem preussischen Junkertum kein Haar krümmen. Sein konfusier Patriotismus verleitet ihn denn auch, die Wahlhilfe, die ihm der Hamburger Parteitag angeboten hat, von oben herab als eine „ganz nebenächliche Sache“ zu behandeln, wie Herr Eugen Richter als rechter Bettlerproze meint. Das ist dieselbe ausgezeichnete und glorreiche Politik, die den Liberalismus zu einer „ganz nebenächlichen“ Erscheinung im deutschen Parteileben gemacht hat. Man kann diese Selbstverblendung des Liberalismus bedauern, und wir bedauern sie aufrichtig, denn wir wünschen dem Junkertum in den preussischen Landtagswahlen eine gehörige Tracht Prügel. Aber eben deshalb darf man nicht zum Opfer dieser Verblendung werden, sondern muß sie, so lange es noch Zeit ist, zu kurieren suchen, durch die simple Schlussfolgerung, daß, wenn der Liberalismus nur einen halbem Weg gegen das Junkertum macht, das Ende vom Liede seine ganze Niederlage sein wird.

Politische Uebersicht.

Augen auf!

Zu den erneuten Neuauflösungen für das deutsche Heer schreibt offiziös die Wkn. Ztg., es handle sich um eine Vermehrung um 16000 Mann, die angesichts der gewaltigen Bevölkerungszunahme „sehr gering“ erscheine. Daß Mainz als Sitz des Generalcommandos (heißendes Armecorps) bestimmt worden sei, ergebe sich aus militärischen Rücksichten. Bei der Unwesenheit des Kaisers in Besprechungen mit dem Großherzog von Hessen wäre diese Frage endgültig geregelt worden.

Bekanntlich ist 1893 für jedes Infanterieregiment ein Halbbataillon von 2 Compagnien neu gebildet worden unter dem Vorgeben, daß dadurch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit erleichtert werde. Das Halbbataillon sollte gewisse Ausbildungsbarten von Mannschaften zu Specialzwecken übernehmen, auch zum größten Teil die Abkommandierungen besorgen und dergleichen. Der jetzige Kriegsminister und damalige Direktor des Kriegsdepartements v. Goplzer soll die Ideen zur Bildung dieser Halbbataillone angegeben haben. Sie wurden deshalb Goplzerbataillone genannt.

Schon 1896 erkannte man diese Halbbataillone als eine

Scuilleton.

15]

Wiederholt vorkommen.

Aquis Submersus.

(In den Fluten versunken.)

Novelle von Theodor Storm.

Wir hatten die Läden nicht vorgeschlagen; denn es that uns wohl, durch das Dunkel, so draußen auf den Erdendwahnungen der Stadt lag, in das Sternennacht des ewigen Himmels hinaufzublicken.

Am Ende verstummten wir beide in uns selber, und wie auf einem dunklen Strome trieben meine Gedanken zu ihr, bei der sie allzeit Raft und Umrast fanden. — Da, gleich einem Stern aus unsichtbaren Höhen, fiel es mir plötzlich in die Brust: Die Augen des schönen, blaffen Knaben, es waren ja ihre Augen! Wo hatte ich meine Sinne denn gehabt! — Aber dann, wenn sie es war, wenn ich sie selber schon gesehen! — Welch schredbare Gedanken stürmten auf mich ein!

Indem legte sich die eine Hand meines Bruders mir auf die Schulter, mit der andern wies er auf den dunkeln Markt hinaus, von wannen aber igt ein heller Schein zu uns herüberstrahlte. „Sieh nur!“ sagte er. „Wie gut, daß wir das Pflaster mit Sand und Felde ausgestopft haben! Die kommen von des Glockengießers Hochzeit; aber an ihren Stocken steht man, daß sie gleichwohl hin und wieder stolpern.“

Mein — hatte recht. Die tanzenden Leuchten

zeugeten deutlich von der Trefflichkeit des Hochzeitsschmauses; sie kamen uns so nahe, daß die zwei gemalten Schelden, so leztlich von meinem Bruder als eines Glasers Meisterstück erstanden waren, in ihren satten Farben wie in Feuer glühten. Als aber dann die Gesellschaft an unserem Hause laut redend in die Krämerstraße einbog, hörte ich einen unter ihnen sagen: „Ei freilich; das hat der Teufel uns verpörrt! Hatte mich leblang darauf gespizet, einmal eine richtige Hex’ so in der Flammen singen zu hören!“

Die Leuchten und die lustigen Leute gingen weiter, und draußen die Stadt lag wieder still und dunkel.

„O weh!“ sprach mein Bruder; „den trübet, was mich trübet.“

Da fiel es mir erst wieder bei, daß am nächsten Morgen die Stadt ein grausam Spektakel vor sich habe. Zwar war die junge Person, so wegen unbekanntem Bündnisses mit dem Satan zu Wasser sollte verbrannt werden, am heutigen Morgen vom Frone tot in ihrem Kerker aufgefunden worden; aber dem toten Leibe mußte gleichwohl sein peinlich Recht geschehen.

Das war nun vielen Leuten gleich einer kalt gestellten Suppen. Hatte doch auch die Buchführer-Witwe Liebernickel, so unter dem Turm der Kirche den grünen Wäderschranken hat, mir am Mittage, da ich wegen der Zeitung bei ihr eingetreten, aufs heftigste geklagt, daß nun das Lied, so sie im voraus darüber habe anfertigen und drucken lassen, nur kaum noch passen werde, wie die Faust aufs Auge.

Ich aber, und mit mir mein lieber Bruder, hatte so meine eigenen Gedanken von dem Hegenwesen; und freuete mich, daß unser Herrgott — denn der war es doch wohl gewesen — das arme, junge Mensch so gnädiglich in seinen Schoß genommen hatte.

Mein Bruder, welcher weichen Herzens war, begann gleichwohl der Pflichten seines Amtes sich zu beklagen; denn er hatte drüben von der Rathhausstreppe das Urteil zu verlesen, sobald der Rader den toten Leichnam davor aufgefahnen, und hernach auch der Justifikation selber zu assistieren. „Es schneidet mir schon igund in das Herz,“ sagte er, „das greuelhafte Gejohle, wenn sie mit dem Karren die Straße herabkommen; denn die Schulen werden ihre Nuben und die Kunstmeister ihre Lehrburschen loslassen. — An deiner Statt,“ sagte er bei, „der Du ein freier Vogel bist, würde ich aufs Dorf hinausmachen und an dem Conterfey des schwarzen Pastors weiter malen!“

Nun war zwar festgesetzt worden, daß ich am nächstfolgenden Tage erst wieder hinauskäme, aber mein Bruder redete mir zu, unwissend, wie er die Ungebuld in meinem Herzen schürte; und so geschah es, daß alles sich erfüllen mußte, was ich getreulich in diesen Blättern niederschreiben werde

Am andern Morgen, als drüben vor meinem Kammerfenster nur kaum der Kirchturmhaub in rotem Frühllicht blinkte, war ich schon von meinem Lager aufgesprungen; und bald schritt ich über den Markt, allwo die Bäcker, vieler Käufer harrend, ihre Brotschragen schon geöffnet hatten; auch sah ich, wie an dem Rathause der Wachtmeister und die Fußknechte in Bewegung waren, und hatte einer bereits einen schwarzen Teppich über das Geländer der großen Treppe aufgehangen; ich aber ging durch den Schwitdbogen, so unter dem Rathause ist, eisends zur Stadt hinaus.

Als ich hinter dem Schloßgarten auf dem Steige war, sah ich drüben bei der Lehmkuhle, wo sie den neuen Galgen hingesezt, einen mächtigen Holst — paat

verfehlte Einrichtung. Alle Obliegenheiten der Truppenteile wurden wieder auf die Infanterie gleichmäßig übertragen, indem die 173 Halbbrigaden zu 86 Vollbataillonen zusammengezogen und aus 86 Vollbataillonen à 500 Mann 43 neue Infanterieregimenter zu je zwei Bataillonen gebildet wurden.

Der damalige Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff suchte diese Besorgnisse zu zerstreuen. In der Budgetkommission sagte er am 3. Juni 1896:

Um den jetzt geplanten Regimentern zu zwei Bataillonen noch ein drittes zu geben, dazu fehlen uns zur Zeit in erster Linie die Menschen, in zweiter Linie fehlt auch das Geld. Ueberhaupt aber wird künftig bei der zerstreuten Fehweise eher eine Verkleinerung der Verbände — also überhaupt Regimentern zu 2 Bataillonen — in Frage kommen als eine Vergrößerung.

Willig ging das Centrum, das so gerne auf Kanzler- und Ministerworte „vertraut“, nun darauf ein, der neuen Organisation, die im Extraordinarium mit großen Mehrkosten für neue Kasernen verbunden war, zuzustimmen.

Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erhielt drei Monate darauf den jetzigen Kriegsminister v. Goltz zum Nachfolger. Aber auch er verzögerte sich noch am 14. Dezember 1897, wie wir gestern bereits ausführten, also vor etwa acht Monaten, auf das Bestimmteste gegen die Absicht einer Vermehrung der Infanteriebataillone.

Vor den Wahlen so, nach den Wahlen so! „Vor Tische las man anders.“

43 neue Bataillone bedingen eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke, ganz abgesehen von den Offizieren, um 22.500 Mann. Die Mehrkosten hieraus wird man für das Ordinarium auf mindestens 14 Millionen Mark zu berechnen haben. Dazu kommen einmalige Ausgaben von mindestens 20 Millionen Mark, da natürlich für die neuen Bataillone alle Kasernen und sonstigen Unterkunftsräume, Schießplätze, Exerzierplätze und dergl. fehlen.

Abgesehen von diesen neuen Bataillonen ist auch die Bildung eines neuen Armeekorpsstabes angeordnet. Von anderer Seite ist auch die Absicht bekannt geworden, eine Vermehrung der Fußartillerie, der Eisenbahntruppen, die Bildung besonderer Telegraphenbataillone vorzunehmen, die Eskadrons der Meldereiter und die Versorgungsabteilungen bei der Fußartillerie zu vermehren.

Er beschränkte sich darauf, „das dringende Bedürfnis einer Neuorganisation der Feldartillerie“ zu betonen. Wie diese Neuorganisation gedacht ist, und ob es sich dabei nur um eine andere Einteilung der Abteilungen, eine Vermehrung der Stäbe oder auch um eine Vermehrung der Bespannung und der dazu gehörigen Mannschaften handelt, läßt sich noch nicht klar erkennen.

Immer mehr drohende Anzeichen dafür, daß das neue Quinquennat, das jetzt schon mit dem eine Milliarde erreichenden Flottengesetz bepackt ist, nun noch mit neuen großen Heereslasten beschwert werden soll. Damit klappt die finanzielle Berechnung zusammen, die, um das Flottengesetz zu erlangen, von den Verschwiegenheitsgeheimräten aufgemacht wurde.

So kommt es wie wir vorausgesagt haben: auf das Ja beim Flottengesetz kommen neue Forderungen für den Heeresetat, man rechnet auf die „Pflaumenweiche“ der Mehrheit, auf die hoffliche Willigkeit des Centrums.

Bliebe das Centrum fest, so hätten wir vielleicht im nächsten

Leute hantierten noch daran herum, und mochten das der Fein und seine Rechte sein, die leichten Brennstoff zwischen die Hölzer thaten; von der Stadt her aber kamen schon die ersten Wunden über die Felder ihnen zugefahren. — Ich achtete des nicht weiter, sondern wanderte rüstig fürbass, und da ich hinter den Bäumen hervortrat, sah ich mir zur Linken das Meer im ersten Sonnenstrahl entbrennen, der im Osten über die Heide emporstieg. Da mußte ich meine Hände falten:

O Herr mein Gott und Christ, Sei gnädig mit uns allen, Die wir in Sünd gefallen, Der Du die Liebe bist! —

Als ich draußen war, wo die breite Landstraße durch die Heide führt, begegneten mir viele Büge von Bauern; sie hatten ihre kleinen Jungen und Dirnen an den Händen und zogen sie mit sich fort.

„Wohin strebet Ihr denn so eifrig?“ frug ich einen Hausen; „es ist ja doch kein Markttag heute in der Stadt.“ Nun, wie ich's wohl zum voraus wußte, sie wollten die Heze, das junge Satausmensch, verbrennen sehen.

„Aber die Heze ist ja tot!“ „Freilich, das ist ein Verdruß;“ meineten sie; „aber es ist unserer Hebamme, der alten Mutter Siebenzig, ihre Schwestertochter; da können wir nicht außen bleiben und müssen mit dem Neste schon fürlieb nehmen.“

— Und immer neue Scharen kamen daher; und irgendwann tauchten auch schon Wagen aus dem Morgennebel, die statt mit Kornfrucht heut mit Menschen vollgeladen waren. — Da ging ich abseits über die Heide, obwohl noch der Nachtau von dem Kraute rann; denn mein Gemüt verlangte nach der Einsamkeit; und ich sah von fern, wie es den Anschein hatte, das ganze Dorf des Weges nach der Stadt ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Frühjahr einen kleinen „Klabberdatsch“, d. h. die Aussicht auf Auflösung des Reichstages und auf Neuwahlen. Augen auf! — Taschen zu!

Deutsches Reich.

Unmittelbare Anordnungen des Kaisers.

Die Freisinnige Zeitung schreibt: „Wie schon in anderen Fällen, so hat der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Kassel direkt am Mittwoch früh von Wilhelmshöhe den telegraphischen Befehl nach Kassel ergehen lassen, den Unterricht sofort zu schließen.“

Die gute Absicht bei diesem Befehl soll nicht verkannt werden. Auch mag der Kaiser sich durch die Erinnerung an die Qual des Schulunterrichts während seiner Schulzeit in Kassel an heißen Nachmittagen haben bestimmen lassen. Aber die Verfassungsurkunde schreibt vor (§ 44): „Die Minister des Königs sind verantwortlich. Alle Regierungssakte bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung eines Ministers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.“

Demgemäß durfte jener Befehl nicht ohne Mitwirkung des Kultusministers ergehen, und für den Schuldirektor in Kassel entbehrte der Befehl so lange der Gültigkeit, bis der Kultusminister die Verantwortlichkeit dafür übernommen hatte.“

Des Kaisers Jerusalemfahrt.

Die Internationale Korresp. schreibt, daß in das Reiseprogramm Kaiser Wilhelms noch ein kurzer Besuch in der griechischen Hauptstadt eingeschoben werden dürfte. „Die vom Sultan ausgesprochene Genehmigung, in engere Beziehungen zu Griechenland einzutreten, hat in den amtlichen griechischen Kreisen die Hoffnung aufleben lassen, daß damit auch die Grundlagen zu einem dauernden freundschaftlichen Verhältnis zwischen Deutschland und Griechenland gegeben werden können.“

Der Hamburger Korrespondent schreibt: „Was die Beteiligung auswärtiger Kirchenregierungen an der Einweihung der Erlöskirche in Jerusalem anbelangt, so hat Holland, noch ehe die Einladung dahin gegangen war, die Abwendung eines kirchlichen Vertreters angefordert. Von seiten Schwedens ist der Bischof Scheel von Wisby zum Vertreter designiert. Dänemark hat zwar noch keinen bestimmten Namen genannt, hat aber die Abordnung eines Kirchenbeamten in Aussicht gestellt. Aus der Schweiz ist auf die ergangene Zuschrift eine freundliche Antwort ergangen, aber die zur Vertretung bestimmten Personen sind noch nicht mitgeteilt worden.“

Chinesisches.

Von Li-Hung-Tschang.

Nach in Petersburg eingetroffenen Depeschen aus Peking hat der „Vizekönig“ von Peking, Li-Hung-Tschang, infolge englischer Reklamationen dem Kaiser seine Demission unterbreitet. Sie soll aber nicht angenommen worden sein. Der alte Schlachtopf trägt also die gelbe Jacke weiter.

Ueber den Aufstand in Südchina

Der den neuesten Nachrichten zufolge angeblich im Niedergange begriffen sein soll, liegen in den ostasiatischen Zeitungen jetzt die ersten genaueren Berichte vor. Danach entstand die Bewegung aus Haß gegen die Regierung in den Provinzen Kwangsi und Kwantung, dem alten Siege der Taipingrevolution. Die Verwaltung der sogenannten Gultwang-Provinzen in Kanton ist vollständig desorganisiert, der Vizekönig Tan Tschung-lin durchaus unfähig, und seine Angestellten kümmern sich nur darum, ihre Schächsen zu scheren. Längs des Westflusses breitete sich der Aufstand gegen Osten auf Wutschau zu aus, dem wichtigsten Hafen am Sikiang. Peilen und Lutschuan wie Hengyi wurden genommen und geplündert, und es lag in der Absicht der Rebellen, nach Nanning in Kwangsi und nach Kueilin, der Hauptstadt der Provinz, zu ziehen. Ueberall wütheten sie mit furchtbarer Grausamkeit gegen die Behörden. So wurden Beamte mit Petroleum übergossen und lebendig verbrannt, was mit gleichen Maßregeln von den chinesischen Truppen erwidert wurde.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Majestätsbeleidigung ist in Mainz eine Frau denuntziert worden. Die Mainzer Volkszeitung, der wir diese Nachricht entnehmen, teilt nichts Näheres mit. Wahrscheinlich ist die Beleidigung gelegentlich des kaiserlichen Besuchs gefallen.

Wegen Majestätsbeleidigung verurteilte die Ferienstrammer des Bochumer Landgerichts den Bergmann Nikol aus Nieder aus Bruch zu 8 Monaten Gefängnis. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt.

Schutz vor Schutzleuten.

Zur Entlassung aus dem Dienst wurde in Aachen nach dem Politischen Tageblatt ein Schutzmann von der Disziplinarkammer der k. Regierung wegen verschiedener Dienstvergehen verurteilt. Es handelt sich um den Schutzmann Eichner, der erst kürzlich von der Aachener Strafkammer von der Anklage, eine schwangere Frauensperson mißhandelt zu haben, freigesprochen worden war.

* Berlin, 24. August. Zur Regulierung der schlesischen Gebirgsflüsse liegen die technischen Vorarbeiten für den dem Landtage in der nächsten Session vorzuliegenden Gesetzentwurf für einen Teil der Flußläufe bereits fertig vor und könnten teilweise schon dem Ministerium eingereicht werden. Der noch ausstehende Rest wird bis Ende August vollendet sein. Der Geh. Regierungsrat Prof. Junge aus Aachen wird demnächst die Grasschaft Glay bereisen, um die Frage der Thalperren für die genannte Gegend zu studieren.

Abg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim erntet den lebhaften Beifall der Kreuzzeitg. für die Ausführungen der Wormser Zeitung,

in denen die Kündigung aller Meistbegünstigungsverträge mit England und Amerika verlangt wird. Die Kreuzzeitung findet es sehr bedeutungsvoll, daß solche Ausführungen von „industrieller“ Seite kommen. Dabei ist Heyl auch ein Mann mit Kr und Galm.

Die Wirtschaftliche Vereinigung des Reichstages, d. h. die Konferenz der Agrarier aus den konservativen Fraktionen, der nationalliberalen und antisemitischen Fraktion hat, wie die Staatsb. Ztg. berichtet, in der verflochtenen Session nicht eine einzige Sitzung abgehalten.

Der antisemitische Germanische Volksbund ist zur Auflösung gekommen. Es hat sich eine neue Organisation abgezeichnet, die sich „Neuer germanischer Volksbund“ nennt und die unter der Leitung von Hans von Moltch und Professor Dr. Förster steht. Vereinsplacat!

Die Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins ist gestern hier unter zahlreicher Beteiligung durch den Vorsitzenden Frölich aus Berlin eröffnet worden.

Militärische Übungen mit der Telegraphie ohne Draht macht gegenwärtig das 1. Eisenbahn-Regiment. Eine Abteilung dieser Truppe ist auf dem Pfingstberge bei Potsdam stationiert, um von dort aus mit einer anderen auf den Müggelbergen stationierten Abteilung telegraphische Zeichen auszutauschen. Die Entfernung zwischen beiden Stationen beträgt sechs Meilen in der Luftlinie.

Der Verein deutscher Fahrradfabrikanten verlangt vom Bundesrat abermals eine Erhöhung des Zolles auf amerikanische Fahrräder. Die Eingabe legt einen Durchschnittspreis von 250 Mk. zu Grunde und verlangt pro Rad einen Zoll von 25 Mk. Das Fahrrad ist längst zu einem Verkehrsbedürfnis geworden. Sein Preis ist aber noch jetzt zu hoch, als daß nicht viele, die es nötig gebrauchen könnten, auf die Anschaffung verzichten müßten. Wäre die amerikanische Konkurrenz nicht gewesen, so wären die Fahrräder noch viel teurer. Die hohen Dividenden der Radfabriken zeigen, wie „notleidend“ die Unternehmer sind, die die Konsumenten noch mehr rupfen wollen als bisher.

Die konfiszierte Nr. 31 des Narrenschiffes ist freigegeben worden.

Der Wochenbericht der Firma Alex Zahn in Hamburg glebt einen Vergleich zwischen dem russischen und nordamerikanischen Petroleum, der sehr zu Ungunsten des ersteren ausfällt. Die Untersuchungen, die man von einem ersten beidseitigen Handelschemiker hat vornehmen lassen, ergaben, wie der Bericht ausführt, bei achtstündiger Brennzeit die Lichtstärke bezogen auf die deutsche Normal-Verleichte verglichen mit dem 6" Rundbrenner gewöhnliches amerikanisches Petroleum durchschnittlich 5,52 Lichtstärke, Petroleumverbrauch 138 Gramm, Mischöl durchschnittlich 5,18 Lichtstärke, Petroleumverbrauch 135 Gramm, russisches Petroleum durchschnittlich 4,77 Lichtstärke, Petroleumverbrauch 127 Gramm. Das russische Öl, das seiner minderwertigen Eigenschaften wegen immer billiger sein müsse als das amerikanische, könne nach allen Erfahrungen niemals die Brennfähigkeit des amerikanischen Oeles erreichen. Uebrigens ist die Produktion von amerikanischem Petroleum in letzter Zeit ziemlich beträchtlich zurückgegangen, fraglich bleibt es jedoch, ob man daraus, wie der vorliegende Bericht es thut, auf eine geringere Ergiebigkeit der Quellen schließen darf.

Der entrüstete Kaltblutzüchter Arndt v. Bloch. Die Leipziger Volkszeitung hat in ihrer Ausgabe vom 11. August unter der Spitzmarke: „Das Nationalgefühl“ sich mit dem braven Kaltblutzüchter Arndt v. Bloch beschäftigt, der im Militär-Wochenblatte auch einmal die hohe Schule der Sozialpolitik reiten wollte und Rennen, Pferbeschau, Parforcejagden, Arbeitspferdeparaden als Panacee gegen die Sozialdemokratie empfahl.

Die kleine Notiz machte eine Rundreise durch die deutsche Presse, und flugs sattelt der Rittmeister a. D. seine Rosinante, um wider den Feind zu reiten.

In dem letzten Hefte des Militär-Wochenblattes (Nr. 76 vom 24. August) schreibt er:

Mein Kussich in Nr. 72 des Militär-Wochenblattes über Landesverbezug hat infolge eines Passus, in dem ich die Sozialdemokratie mit der Pferdebezug in Verbindung gebracht habe, einigen demokratischen Blättern von demokratisch-ultramontaner bis zur sozialdemokratischen Tendenz herab Gelegenheiten gegeben, über mich herzufallen, was für mich ein Beweis ist für den Mangel an Verständnis in diesen Kreisen für eine rationelle Pferdebezug und deren Bedeutung für die Kultur eines Landes. Bei all dem ungerimten Zeug, was diese Blätter geschrieben haben, ist es erklärlich, daß dieselben in einer so wichtigen volkswirtschaftlichen Frage vollständig Renonce sind, so daß es sich nicht verlohnt, auf die einzelnen Elaborate näher einzugehen. Was nun meine Behauptung in dem betreffenden Aufsatz anbelangt, daß man in England die Sozialdemokratie nicht kenne, so bemerke ich, daß ich über die Margale und jegliche Liebeschliche Agitation vollständig informiert bin und daß ich genau weiß, daß sich die deutsche Sozialdemokratie in England die allererdenklichste Mühe giebt, um die dortigen Arbeiter für sich zu gewinnen, aber vergeblich. Noch vor 14 Tagen sagte mir in London ein Handwerker deutscher Abstammung, der seit 35 Jahren dort wohnt, folgendes: „Wenn ich in Deutschland wohnte, wäre ich vielleicht Sozialdemokrat, hier aber ist das ausgeschlossen, hier denkt kein vernünftiger Arbeiter an den sozialdemokratischen Zukunftsstaat, er würde sonst einfach bei seinen Kollegen der Bächerlichkeit anheimfallen. Der englische Arbeiter streift, um seine Lage zu verbessern, will aber von Umstur nichts wissen; dazu ist er zu klug.“

Wir sind geschlagen, wir sind vernichtet, der Blochische Pferdeverstand hat gesiegt. Er sagt, daß er den Sozialismus von Grund aus kenne, den „Margale“ und den „Liebeschliche“, er verrät, was wir bisher als tiefstes Geheimnis bargen, daß die „deutsche Sozialdemokratie“ Albion vergeblich zu unterminieren sucht, und wir heugen uns vor der Autorität des „Handwerkers deutscher Abstammung“.

Herr Arndt v. Bloch, Rittmeister a. D., der mit Pferdebestich die sozialen Uebel kurirt und mit den Kunstausbrüchen der Reimbahn wie des Kasino-Spieltisches gleich gut Beschaid weiß, ist unerschrocken der beste Kaltblutzüchter unter den Sozialpolitikern, der beste Sozialpolitiker unter den Kaltblutzüchtern. Munter treibt er seinen Gaul auf die Wahlstatt, um zu sechten und zu fallen für sein „Nationalgefühl“, vom Wirbel bis zur Hebe ein Zwillingbruder des edlen Ritters Don Quixotte von der Mancha.

Vom Katholikentage. In der Eröffnungssrede, die Herr Dr. Urfeh in der ersten geschlossenen Versammlung hielt, sprach er davon, daß die Katholiken den schleunigen Erlaß eines geistigen Seuchengesetzes erwarteten, das „die weitere Einfuhr von geistigen Krankheitsbazillen von außen her verhindern solle. Wir protestieren gegen eine moderne Richtung.“

Zolasche Romane und Malartische Gemälde als Vorbildlich für unsere Kunst in Wort und Bild hinstellen will. Wir verlangen, daß die Ausstattung der Schaufenster anständig und die Artikel der Presse sauber gehalten werden.

Herr Dr. Urthey hat sich schon früher durch seinen Kampf gegen moderne Kunst ausgezeichnet, und es ist daher nicht verwunderlich, daß er es wieder einmal für angebracht gehalten hat, in Kunstfachen, von denen er keine Ahnung hat, Urteile abzugeben. Es hat jederzeit Leute gegeben, die gerade über das zu reden das lebhafteste Bedürfnis haben, von dem sie nichts verstehen.

Bei der Behandlung der römischen Frage hat sich Fürst Wittu-Löwenstein hervor, indem er die Notwendigkeit eines Schiedsrichteramtes des Papstes mit folgender Bemerkung begründete:

Erst in unseren Tagen haben wir die Vererbung eines kleinen Landes durch einen übermächtigen Gegner gesehen, und wie das Blut vieler Tausende geflossen ist.

Die spanische Geschichte weiß davon zu berichten, wie ein reiches Land durch habhüchtige Pfaffenwirtschaft ausgezogen wurde. Die Philippinen wissen zu erzählen von Greuelthaten der schwarzen Garde. Herr Fürst Wittu-Löwenstein weiß davon natürlich nichts.

Kriegervereines. Auf die „Aufforderung“ des Vorstandes des Kriegervereines in Neubuckow (Mecklenburg) haben 10 Mitglieder des genannten Vereines sich offen zur Sozialdemokratie bekannt und wurden ausgeschlossen. Weitere 16 Mitglieder haben eine bindende Erklärung nicht abgegeben. Auch sie sollen ausgeschlossen werden.

Welche Unverfrorenheit von diesem Vorstande, Gewissenszwang zu üben! Welche Agitation für die Sozialdemokratie!

Aus Kollers Reiche. Der Regierungspräsident in Schleswig hat in Hadersleben durch den Bürgermeister verbieten lassen, daß in der neu erbauten Dänischen Freigemeindekirche kirchliche Handlungen vorgenommen werden. Der Herr Regierungspräsident hat damit offenbar zwei Fliegen mit einem Schläge treffen wollen, einmal die freiere religiöse Richtung, die seinem orthodoxen Herzen ein Greuel ist, das andere Mal das Dänentum, dessen „Uebergriffe“ er sich berufen fühlt, zurückzuweisen. In beiden Fällen wird es ihm gehen wie bisher, daß er stürzt, was er bekämpft.

Militärisches. Militärische Hilfe bei Notständen. Nach der Verl. Hg. ist bei dem großen Unwetter in Rönigsdorf aller Willen des Bürgermeisters und des Landrats feuerwehrmilitärische Hilfe geleistet worden, obwohl sich Pionierabteilungen drei Tage in unmittelbarer Nähe jener Distrikte aufhielten. Die Regierung lehnte die dringenden Gesuche mit der Begründung ab, daß die neueren Bestimmungen über militärische Hilfskommandos bei öffentlichen Notständen noch nicht in Kraft getreten seien.

Dagegen wurden einem Bürger Stadbach durch persönliche Beziehungen zum 65. Infanterie-Regiment 30 Infanteristen zur Rettung seines — Paris zur Verfügung gestellt!!!

Ueber Todesfälle von Soldaten infolge von Hirschschlag mehren sich die Nachrichten. Neuerdings sind zwei Soldaten vom 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 68 auf dem Marsch vom Bahnhof Jülich ins Quartier an Hirschschlag gestorben. Uns Hofgeismar wird berichtet, daß viele Mannschaften des 95. Regiments wegen Hirschschlags ins Lazarett gebracht werden mußten. Der Musikleiter Hoffeld aus Schweina war sofort tot.

Ein Soldatenelbstmord wird aus Fürstenwalde gemeldet. Dort erhängte sich an einem Baum in der Nähe des großen Exerzierplatzes der Man Schönebeck von der ersten Eskadron, jedenfalls aus Furcht vor Strafe, da er sich gegen einen Vorgesetzten vergangen hatte. Vorher machte Sch. den vergeblichen Versuch, sich zu ertränken.

Den Soldaten der Wiesbadener Garnison wurde laut Befehl vom gestrigen Tage der Besuch der der Aktiengesellschaft Kronenbräu gehörigen und zu den größten und bestbesuchten Gartenlokale der Stadt zählenden Restauration Kronenburg verboten aus Unlak des gestern dort abgehaltenen Sommerfestes der Gewerkschaften von Wiesbaden und Umgegend.

Die Reichstagsverfassung im Kreise Pyrib-Saaxig ist auf den 9. September festgesetzt worden.

Bromberg, 23. August. Vor einiger Zeit richtete der Ortsbesitzer Max Kirchstein in Fünfhöfen an den Landrat Hassenpflug in Strelen ein Schreiben, in dem er den Landrat ersucht, die „Euer Wohlgeboren“ anrede. Adressiert war das Schreiben „An den Landrat des Kreises Strelen, Wohlgeboren“. In der Begleitung der Anrede „Herrn“ und der Wahl des Prädikates „Wohlgeboren“ statt „Hochwohlgeboren“ hatte die Strafkammer in Inowrazlaw eine Beleidigung des Landrats erkl. und den Ortsbesitzer zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte der Verurteilte Revision eingelegt. Der Reichsanwalt hatte sie für begründet erklärt. Es sei nicht ersichtlich und nicht festgestellt, weshalb in der Begleitung von „Herrn“, da die Adresse „An den Landrat“ ohne Namensnennung lautete, und in der Wahl des Wortes „Wohlgeboren“ statt „Hochwohlgeboren“ eine Beleidigung liegen solle. Ein Anspruch auf solche Prädikate könne überhaupt nicht erhoben werden, und im amtlichen Verkehr können sie immer mehr in Abnahme.

Das Reichsgericht war derselben Ansicht, es hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht in Bromberg. Dieses verurteilte heute den Angeklagten wiederum zu hundert Mark Geldstrafe.

Kirchstein wird nochmals Revision einlegen.

Hannover, 23. August. Eine Erinnerung an den großen Spieler- und Wucherprozess, der vor mehreren Jahren die Strafkammer des hiesigen Landgerichts beschäftigte und die intimen Beziehungen des „alten ehrlichen Seemann“ zu den Offizieren der Reichsflotte aufhellte, wird wieder aufgefrischt. Der damals aus der Liste der Offiziere gestrichene Baron v. Blesfen, Lieutenant beim Dragoner-Regiment Nr. 3, ist jetzt als Sekondlieutenant der Reserve des Husaren-Regiments Nr. 14 in die Armee wieder eingestellt worden.

Mainz, 23. August. Als vor dem Denkmal Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst, der Oberbürgermeister Dr. Wagner dem eben von der Parade zurückkehrenden Kaiser den Ehrentrunk

freunden und darauf hinwies, daß die Bürgerschaft ihre Huldigung im Herzen der Stadt an dem Plage darbringe, an dem sich das eherner Bild ihres größten Sohnes erhebe, dankte der Kaiser für den herzlichsten Empfang und sprach die Zuversicht aus, daß die „Söhne Mainz“ in guten und trübten Tagen sowohl gegen die äußeren wie inneren Feinde zu Kaiser und Reich stehen würden. Auch spendete er besondere Anerkennung für die musterhafte Ordnung, die überall herrsche, ohne daß er einen „Schuhmann“ gesehen habe.

Dr. Wagner antwortete hierauf, wenn der Kaiser nach Mainz komme, brauchten die Mainzer keinen Schuhmann.

Im weinfrohen Mainz vom „inneren Feind“ reden zu hören, schreibt dazu die Frankf. Volksstimme, macht einen besonders eigentümlichen Eindruck für den, der die lokalen Verhältnisse kennt. In der „goldenen“ Stadt ringen Centrum als Vertreterin des Rückwärts und Sozialdemokratie als diejenige Fortschrittspartei, der sich auch vielfach bürgerliche Sympathien zuwenden, um die politische Herrschaft. Die Centrumleute waren einst „Reichsfeinde“, die Sozialdemokraten sind es nach der Meinung des Kaisers jetzt. Jedenfalls kennt man in Mainz das Sinecristen scharf ausgeprägter sozialer Gegensätze in Festschreibern nicht in dem Maße, wie in Preußen, und es war dem Kaiser vorbehalten, etwas zu erörtern, was man in Mainz selbst nicht bei jeder Gelegenheit zu betonen für nötig hält.

Es hat übrigens, wie der Volksstimme mitgeteilt wird, an Schaulust und „strammem Einschreiten“ nicht gefehlt, ganz zu geschweigen von den geheimen Vorkehrungen.

Stuttgart, 23. August. Die hiesigen Veteranen rühren sich, um die im Mai 1895 den Kriegsinvaliden gesetzlich zugesprochene Invalidenrente zu erlangen. Am Sonntag hielten sie eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der der neu-gewählte Reichstagsabgeordnete Kaster referierte. Er gab ein Bild von den wiederholten Anläufen zur Unterstützung der Kriegsveteranen, und stellte fest, daß von der im Jahre 1895 den Veteranen gesetzlich zuerkannten Rente bis jetzt noch kein Teiliger etwas gesehen habe, obwohl die ausgesetzte Rente eine sehr knappe ist (120 Mk. jährlich im Falle der Erwerbsunfähigkeit, die die Folge einer im Dienste erlittenen Schädigung ist). Die Vorenthaltung dieser Rente sei um so ungerechtfertigter, als ja die Gelder dafür vorhanden seien; 561 Millionen Mark wurden von der französischen Kriegsschädigung hierfür reserviert, die noch nicht zur Hälfte verbraucht wurden. Wenn man fortgesetzt Millionen für den Militarismus ausbebe, so könnten auch die Opfer dieses Militarismus Berücksichtigung beanspruchen. Die Beteiligten sollten jetzt selbst sich rühren, eine Massenpetition an den Reichstag richten, die von einem Komitee in Umlauf gesetzt werden müsse. Er werde sich im Reichstagsag der Gelegenheit energisch annehmen. Mit diesen Vorschlägen erklärten sich alle weiteren Redner einverstanden. Es wurde sofort ein Komitee eingesetzt, das für die Massenpetition eine größere Agitation entfalten soll.

München, 23. August. Halbamtlich wird gemeldet:

Die bayerischen Staatsbahnen haben im Monat Juli 1898 bei 5480 (im Juli 1897: 5223) Kilometer Betriebslänge 2988143 (gegen 2709015) Personen und 1438844 (im Vorjahresmonate 1842100) Tonnen-Güter befördert und dabei vereinnahmt aus dem Personenverkehr 6011213 Mark und aus dem Güterverkehr 8026497 Mark, zusammen 14037710 Mark, mithin 749084 Mark mehr als im Juli des Vorjahres. Die Einnahmen ab 1. Januar bis 31. Juli 1898 betragen 78068672 Mark, mithin 4010867 Mark mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Hauptfache ist an dieser schönen Berechnung, die gerade zu der Zeit kommt, wo alle Mäuler voll sind von Klagen über die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse in Bayern, daß wieder einmal ein Ueberschuß erzielt ist. Auf diesen Ueberschuß weist die bayerische Eisenbahnverwaltung mit Bureaukratenfolge hin, und hält sich im übrigen für berechtigt, alle Klagen des reisenden Publikums zu überhören. Sie hat ja den Ueberschuß, das wächst alles rein.

G. Aus Elsaß-Lothringen, 23. August. Die freikonservativen Berliner Renest. Nachr. versuchen, die kürzlich auch von der Leipziger Volkszeitung erwähnte Thatsache, daß sich die Zahl der Naturalisationen in Elsaß-Lothringen geborener Franzosen in letzter Zeit stark vermehrt, zu Gunsten der Aufrechterhaltung des verhängten Diktaturparagrafen auszuschlachten. Sie gehen dabei wohl von der thörichtesten Unterstellung aus, jene um die Erwerbung der deutschen Reichsangehörigkeit nachsuchenden Franzosen gingen dabei von der Absicht aus, in ihrer neuen staatsrechtlichen Stellung ungehindert deutschfeindliche Propaganda im Lande der „wiedergewonnenen Brüder“ machen und auf die Wiedervereinigung desselben mit Frankreich hinarbeiten zu können.

Nun ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Indem jene Leute ihre französische Staatsangehörigkeit aufgeben und diejenige des deutschen Reiches erwerben, beweisen sie damit, daß sie die Hoffnung auf die Rückkehr Elsaß-Lothringens in den Schoß der Republik jenseits der Vogesen aufgegeben und sich mit dem Gedanken der Beständigkeit des durch den Frankfurter Frieden für Elsaß-Lothringen geschaffenen staatsrechtlichen Zustandes vertraut gemacht haben. Die einzige Absicht, von der die um ihre Naturalisation nachsuchenden Optanten dabei geleitet werden, ist die, ihre bürgerliche und Erwerbsstellung in den Reichslanden zu sichern.

Die reichsländische Regierung verdammt es denn auch, mit ähnlichen Argumenten den Nachweis für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Diktaturparagrafen zu versuchen. Um derartiges fertig zu bringen, muß man seine vornehmste Aufgabe darin erblicken, unsere Grenzprovinzen nicht zur Ruhe kommen zu lassen und die Spannung zwischen den beiden großen Kulturnationen diesseits und jenseits der Vogesen zu verewigen.

Kleine politische Nachrichten. Ein Kompromiß mit dem Centrum für die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen soll nach Meinungen mehrerer Blätter im Wahlkreise Schlochau-Königs-Luchel der Bund der Landwirte beschloffen haben, da der Bund mit den liberal-konservativen Kompromißkandidaten nicht zufrieden ist. — An der holländisch-preussischen Grenze sind den Grenzwohnern, wie der Vorwärts klagt, die seit 17 Jahren nachgelassenen Vergünstigungen der zollfreien Einfuhr geringer Mengen von Lebensmitteln verleidet durch die Kontrollmaßregeln, die dazu vorgeschrieben sind. So ein Grenzwohner hat zunächst den Weg von seinem Orte nach den Verkaufshäusern zu gehen; auf der Rückkehr wird er von dem Grenzaufseher angehalten und auf das Zollamt Elmpst geschafft, von dort muß er dann wieder den Weg nach seinem Heimatorte antreten, so daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn man annimmt, daß die Grenzbevölkerung, um zu der zollfreien Einfuhr ihrer Lebensmittel zu gelangen, etwa 30 bis 31 Kilometer Marschleistungen machen müssen, die ihr die Steuerkontrolle auferlegt. Es ist ganz klar, daß darüber die Grenzbevölkerung nicht nur aufs höchste aufgebracht ist, sondern daß sie überhaupt nicht mehr in der Lage ist, von der Vergünstigung der zollfreien Einfuhr von Lebensmitteln Gebrauch zu machen. — In dem Prozesse des Freiherrn v. Stumm gegen die Leipziger Zeitung wurde der verantwortliche Redakteur des Blattes, Richard Laves, zu 500-Mark Geldstrafe, eventuell

50 Tagen Gefängnis, zum Tragen sämtlicher Kosten sowie zu der Veröffentlichung des Urteils in mehreren Zeitungen verurteilt. — Der Bau eines Weichsel-Bug-Kanals von der Weichsel bei Markschau bis zur Mündung des Narew in den Bug ist von der russischen Regierung beschloffen worden. — Der Belgrader Kassationshof bestätigte das gegen den Führer der Rabakalen Partise wegen Beleidigung des Lumpenkönigs Milan gefällte, auf neun Monate Kerkerstrafe lautende Urteil. — Ein der Verwaltung des Kongostaates zugegangener Drahtbericht meldet: Die Derwische griffen am 4. Juni Kebab an, der Angriff wurde jedoch abgeschlagen. Zwei belgische Offiziere verloren dabei das Leben. Die Derwische zogen sich nordwärts zurück. — Das brasilianische Parlament genehmigte gestern mit 87 gegen 47 Stimmen die Handlungen der Regierung während des Belagerungsstandes.

Oesterreich-Ungarn.

Die großen Diebe!

Wien, 23. August. Die Staatsanwaltschaft leitete angeblich eine Untersuchung wegen der bei der Waffenfabrik-Gesellschaft vorgekommenen Fälschungen ein. Sollte wirklich die österreichische Klassenjustiz in das Wesenheit, wo es von „Glützen der Gesellschaft“ und „Größen“ schwärmt, hineingreifen?

Frankreich.

Die Hitze und die Manöver. — Generalrätliches.

Paris, 23. August. Da bei den Manövern der Garnison am 17., 18. und 19. August sechs Fälle von Hirschschlag vorgekommen sind, verfügte der Kriegsminister die Einstellung aller militärischen Märsche und Uebungen während des Anhaltens der großen Hitze.

Aus Digue (Vosges-Alpes) wird vom 23. August gemeldet: Zu Beginn der heutigen Sitzung des Generalrates brachte Börengnier einen Antrag ein, der dahin zielt, die Entschuldigung Reinachs, der seine Abwesenheit schriftlich begründete, nicht anzunehmen, ihn vielmehr aufzufordern, seine Entlassung einzureichen. Nach einem Meinungsaustausche wurde der Antrag einer Kommission überwiesen, die beauftragt ist, ein Gutachten abzugeben, über das man sich dann schlüssig machen wird.

Italien.

Entfaltungen.

Der Mailänder Corriere della sera veröffentlicht belastende Entfaltungen über den Zustand des Pferdmaterials der italienischen Kavallerie. Es sei durchaus unzulänglich. Bei Uebungen würde häufig eine große Anzahl Pferde unbrauchbar, so daß ganze Compagnien absteigen und die Mannschaften sogar die Sättel tragen müßten. Das Blatt fordert im Namen des „Patriotismus“ eine strenge Untersuchung.

Nordamerika.

Die Flagge ist gehißt. — Seemachtsgefäße.

Wie aus Honolulu gemeldet wird, ist am 12. djs. Mts. auf den öffentlichen Gebäuden die hawaiische Flagge niedergeholt und die amerikanische gehißt worden. Eine große Menschenmenge wohnte dem Vorgange bei. Es wurde eine Kundgebung des Präsidenten Mac Kinley verlesen, die erklärt, daß alle bisherigen hawaiischen Beamten in ihren Ämtern verbleiben, den Vereinigten Staaten aber den Eid der Treue zu leisten haben. Das Zoll-Regime werde, wenn der Kongreß nichts anderes bestimme, unverändert bleiben.

Das Gordon Bennettsche Sentationsblatt, der Newyorker Herald, schreibt: „Unter keinen Umständen können wir es dulden, daß wir hinter der Seefreimacht Deutschlands zurückbleiben. Das Schiffsbauamt verfolgt genau die Fortschritte, die Deutschland macht und empfindet den Bau von drei weiteren Schlachtschiffen und verschiedenen Kreuzern.“

Rapoleonie.

Die Wahlen.

Kapstadt, 23. August. In Namaguanand wurden die Fortschrittler Rhodes und Dotes mit überwiegender Mehrheit gewählt. Auch Queenstown wählte 2 Fortschrittler. Bisher gewinnt der Afrikaner-Bund 8, die Rhodes-partei 3 Sitze.

Der spanisch-amerikanische Präliminarfrieden.

Die amerikanischen Absichten bezüglich der Philippinen

folten nach einem Washingtoner Telegramm der Londoner Daily Mail laut einer Erklärung der Kabinettsminister folgende sein: Die Friedenskommissare würden von Mac Kinley nachstehende Weisung erhalten: 1. Beibehaltung der Insel Luzon, 2. Gleichstellung der Handelsrechte mit den spanischen auf den übrigen Philippinen, 3. keine der Inseln darf an fremde Mächte abgetreten werden, 4. Trennung der Kirche vom Staat auf der ganzen Inselgruppe.

Von den vorstehenden Punkten dürfe nicht abgewichen werden, noch sei deren Aenderung zulässig. Wenn Mac Kinley absolute Gewalt besäße, würde er das Volkswort befrichtigen und die ganze Inselgruppe behalten, aber er begreife, daß der Senat, dem die Bestätigung des Friedensvertrags obliege, die Erwerbung aller Inseln nicht begünstigen dürfte. Die Regierung sei entschlossen, Aguinaldo, dem Insurgentenführer, kein einziges Zugeständnis zu machen und nötigenfalls Waffengewalt gegen ihn anzuwenden.

Aus der Partei.

In der Tagesordnung des Stuttgarter Parteitagess vermischt die Sächsische Arbeiterzeitung den Punkt: „Unsere Politik“ und schlägt vor, auf die Tagesordnung des Parteitagess und zwar unmittelbar hinter dem Bericht der Parteileitung und der Kontrollenre, als besonderen Punkt zu setzen: „Unsere Stellung zur Sozialreform und zum kapitalistischen Staat.“

Es heißt in der Begründung des Vorschlages: Es wäre lächerliche und verderbliche Vogelstraußpolitik, wollten wir uns verhehlen, daß die taktischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb unserer Partei sich zu principiellen Meinungsgegensätzen entwickelt haben. Gewiß, die Gegner bauen darauf ihre Hoffnung einer Spaltung innerhalb der Partei, aber wir wollen uns dadurch nicht beirren lassen: die jegliche Klärung der Standpunkte ist nur die notwendige Folge und der Abschluß der Gärung, die schon seit Jahren in der Partei herrscht, und gerade darin liegt die Gewähr dafür, daß wir aus der Periode der taktischen Schwankungen herauskommen. Gefährlich war die Unklarheit, die Verwirrung schuf, die Energie lähmte und die Initiative zum Stocken bringen mußte. Gefährlich ist es, wenn wir darüber unschlüssig werden, welcher Weg der sozialrevolutionäre ist und welche Mittel sich am besten dazu eignen, um unser sozialrevolutionäres Ziel zu erreichen — wenn aber die Frage so steht: Sozialistische Revolution, oder Sozialreform — dann kann es keine Schwankungen mehr geben, die Entscheidung muß fallen, nach rechts, oder nach links; und wir sind dessen sicher, daß sie nach links fällt!

Gierzu eine Beilage

Metallarbeiter!

Mittwoch den 24. August abends halb 9 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Saale der Gesellschaftshalle zu Lindenau.
 Tagesordnung: 1. Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Scheller u. Giese. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
 Es ist Pflicht aller Kollegen, für guten Besuch zu agitieren.
 Das Agitationskomitee.

Achtung, Steinarbeiter!

Donnerstag den 25. August abends halb 8 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Römischen Hof.
 Tagesordnung: 1. Vortrag zur Geschichte der Bauhilfen. Referent: Manfred Wittich. 2. Gewerkschaftliches. D. W.

Markranstädt.

Morgen Donnerstag den 25. August abends 8 1/2 Uhr
Oeffentl. Arbeiterversammlung
 im Thüringer Hof.
 Tagesordnung: Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter, insbesondere die Arbeitsverhältnisse bei Herrn Cigarrenfabrikanten Karl Raue jr. Referent: Karl Schulze, Leipzig.
 Zahlreichen Besuch erwartet D. G.

Verein Markthelfer u. verw. Ber.

Freitag den 26. August abends 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 bei Spiess (Stadt Hannover) Seeburgstr.
 Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsgerichte, Mittelungen, Verschleudern, Fragelasten.
 Da in vielen Kollegenkreisen der Wert der Gewerkschaftsgerichte unterschätzt oder nicht verstanden und anerkannt wird, fordern wir hierdurch alle Vereinsthümer auf, die Versammlung zu besuchen resp. für guten Besuch Sorge zu tragen, damit Eventualitäten beseitigt werden. D. G.

Nachdruck verboten.

Spar-Gelegenheit.

Heutzutage für wenig Geld
 Man besitzt die ganze Welt —
 Ueberall bleibt's Extrafest,
 Wobei man viel Geld erspart.
 Sparen ist die Lösung drum
 für das Heilspekulum.

Sie in Leipzig bleibt's zur Zeit
 Große Spar-Gelegenheit.
 Die zu haben, nicht gekümmert!
Goldne 24 räumt
 zu dem Umzugsverkauf
 mit dem Lager grüßlich auf

Jetzt im Räumungs-Ausverkauf:

- Ein Posten Herren-Anzüge
früher Mk. 9, 12, 15, 20, 24, 32, 40
jetzt Mk. 6, 8, 10, 13, 16, 20, 24
 - Ein Posten Herren-Paletots
früher Mk. 10, 14, 16, 20, 24, 30, 40
jetzt Mk. 6 1/2, 8, 10, 12, 15, 20, 25
 - Ein Posten Herren-Mäntel
früher Mk. 12, 15, 18, 21, 28, 26
jetzt Mk. 8, 10, 12, 15, 17, 20
 - Ein Posten Herren-Jacketts
früher Mk. 7 1/2, 9, 10, 12, 15, 16 1/2
jetzt Mk. 4 1/2, 6 1/2, 7 1/2, 9, 10, 10 1/2
 - Ein Posten Herren-Hosen
früher Mk. 3 1/2, 5, 7, 8, 9, 10, 12, 14
jetzt Mk. 2, 3, 4 1/2, 5, 6, 7 1/2, 8 1/2, 10
 - Ein Posten Burschen-Anzüge
früher Mk. 7 1/2, 8 1/2, 11, 14, 15, 18, 20, 24
jetzt Mk. 5, 6, 7 1/2, 9, 10, 11, 13 1/2, 17
 - Ein Posten Knaben-Anzüge
früher Mk. 2 1/2, 3, 4, 5, 6 1/2, 8, 10
jetzt Mk. 1 1/2, 2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6, 7 1/2
- Größte, billigste und reichste Einkaufsquelle.
 Georg Simon zur [7967]

„Goldne 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.

Frack-Verleih-Institut.

Gohliser Möbelhalle von Hermann Fontius, Leipzig-Gohlis

Aenssere Hallesche Strasse 106
 neben dem Würzburger Hof neben der roten Schule
 empfiehlt ein großes Lager nur gut und dauerhaft, teils im eigenen Geschäft aus
 besten Materialien hergestellter [7080]

Möbel jeden Genres.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage, wie auch einzelne
 Möbel äußerst preiswert und teils in großer Auswahl am Lager.
 Eigene Tischler-, Polierer-, Tapezierer- und Dekorations-Werkstätte. Freier
 Transport für Leipzig und 10 Stunden im Umkreis. Für weitere Entfernungen
 je nach Uebereinkunft.
 Aufsicht jederzeit, auch Sonntags bis 3 Uhr nachmittags, sowie auch in Be-
 gegung von Sachverständigen ohne Kaufzwang gern gestattet.

Südvorstädtische Möbelhallen

Karl Sänger, Südstrasse 9
 Grösste Auswahl. — Solide Arbeit. — Billige Preise.
 Lieferung unter Garantie und transportfrei. [7797]

R. Küchling, Bau- u. Nutzholz-Handlung

Leipzig-Plagwitz, Elisabethallee Nr. 65
 empfiehlt sein großes Lager von Bauhölzern, Brettern, Latten, Stößen
 und Stangen etc. zu billigsten Preisen. [10281]

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. Morgenstern in Leipzig.

Dampfbrauerei Zwenkau

Abteilung für Flaschenbiere und Siphons
Kellerei: Nonnenbrauerei, L.-Plagwitz, Nonnenstr. 25
 empfiehlt ihre mit der **Königl. Sächs. Staatsmedaille**
 prämierten Biere, hergestellt aus den vorzüglichsten Rohmaterialien.
 Originalfüllung in 1/2 Liter-Flaschen und Siphons zu 5 Litern.

Fernsprech-Amt III, 5879. Fernsprech-Amt III, 5879.

Eigene Special-Doppelwaggons fortwährend eintreffend.

Filiale Leipzig

Fernsprecher 2952, I. **Mittelstrasse 18 a.** Fernsprecher 2952, I.



Neue Vollheringe

8 Liter-Dose 2 Mark 80 Pfg. 4 Liter-Dose 1 Mark 80 Pfg.

Vollbücklinge

Hamburger Packung, Riste 36/42 Stk., Mk. 1.90. Lübecker Packung, Riste 44 Stk., Mk. 2.40 bei 10 Risten Riste 5 Pfg. billiger.

Rich. Pfeiffer, Ritterstraße 31/33.

Fernsprecher 2705.

Akademische Bierhallen

Windmühlen- und Turnerstraßen-Ecke.
 Empfehle meine freundlichen Lokalitäten sowie Vereins-Lagerbier und echt
 Bayerisch von Karl Seb. Vorzüglicher Mittagstisch. Früh
 und abends Stamm. Hochachtungsvoll Ed. Dittrich.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Zum Goldenen Bär Ecke Nürnberger Straße
 7282 | Inh. Max Rohland, früher Feuerstraße u. Ulrichsstraße 58.

Felsenkeller, Plagwitz.

Morgen Donnerstag
Grosses Günther Coblenz-Konzert.
 Nach dem Konzert Ball.
 Bei günstiger Witterung: Großes Brillant-Feuerwerk.
 Anfang 8 Uhr. Ergebenst ladet ein Paul Eschebach.

Zum Selbststreichen

der Fussböden, Möbel und Stuben empfehle
sämtliche Farben u. Materialien
 als: Streichfertige Lackfarben, trockene Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel,
 Schablonenmuster, Linoale, Maserierpapier, Beizen, Maserierfarben über-
 haupt alle Artikel für diesen Bedarf [6799]
 in guten resp. schnell-trocknenden Qualitäten!
L.-Plagwitz G. O. Heinrich
 Karl Heine-Strasse 75. „Marien-Drogerie.“

Georg Schöbel
 Leipzig
 Reichsstr. 18-20

empfehl

Schaufeln	Hobel und Hobeisen
Spaten	Sägen
Spitz- u. Radehacken	Stemmisen
Gartenrechen	Wasserwagen

[4586]

Elektrische Klingeln — Thür- u. Fensterbeschläge
 Drahtnägel — Fahrräder
 sowie alle Haus- u. Küchengeräte zu bekannt billigen Preisen.

Sänger

vom Verein Vorwärts L.-Süd.
 Donnerstag den 25. August abends
 1/9 Uhr im Gambrius. (Ständchen.)

Zu haben
 in den meisten Kolonialwaren-, Drogen-
 und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompsons Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste
 und bequemste
Waschmittel
 der Welt.

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
 und die Schutzmarke „Schwan“.

Nähmaschinen

aller Systeme
 unter 5jähriger schriftlicher Garantie.
 Alleinverkauf der **Viktoria-Näh-**
maschine. Gebrauchte Singer von
 Mk. 15.— an. Reparaturen gut und
 billig. **Erernen der modernen**
Rustfähererei gratis. [6583]
Petersstraße 34, Hof „Drei Könige“.
Hermann Schube
 Spezialgeschäft für Nähmaschinen.

Aus der Partei.

Zur Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. In einer am 23. August im Feenpalaste abgehaltenen Versammlung der Sozialdemokratie Berlins wurde nach einem Referat Ledebours beschlossen, von einer Beteiligung an den Landtagswahlen Abstand zu nehmen.

Die von Ledebour eingebrachte und angenommene Resolution lautet: „In Erwägung, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen zum preussischen Landtage Wahlerfolge aus eigener Kraft nicht erzielen kann, und deshalb unser Eintreten nur auf eine direkte oder indirekte Unterstützung bürgerlicher Parteien hinauskommen kann, in fernerer Erwägung, daß der trotz dem gefasste Beschluß des Parteitag, den Genossen die Beteiligung zu empfehlen, von der Voraussetzung ausging, daß die bürgerlichen Oppositionsparteien den Willen und die Fähigkeit zur energischen Bekämpfung der Reaktion zeigen würden, in Erwägung endlich, daß in der Zwischenzeit die bürgerlichen Oppositionsparteien die auf sie gesetzten Hoffnungen enttäuschten, indem sie die Reaktion gefördert, nicht sie grundtätig bekämpft haben, beschließt die Sozialdemokratie Berlins, von der Beteiligung an den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen Abstand zu nehmen und zur Niederzwingung der Reaktion sich nach wie vor ausschließlich auf die eigene Kraft zu verlassen.“

Zu der Diskussion erklärten sich Leo Arons und Volksgang seine für eine vom Genossen Friß eingebrachte Resolution, wonach die Parteigenossen Berlins erklären, „von einer Beteiligung an der Landtagswahl für diesmal abzusehen. Die Anwesenden verpflichten sich jedoch, die auswärtigen Genossen, soweit dieselben gegen die Vertreter der reaktionären Junkerklassen die Kampfs aufzunehmen nach besten Kräften zu unterstützen.“

Seine führt aus: „In Berlin hätte die Beteiligung keinen Zweck, weil die Sitze der Freisinnigen ohnehin sicher sind. Unter anderen Verhältnissen, wo die Parteigenossen einschlagend sein können, sollen sie sich aber gemäß dem Hamburger Beschluß beteiligen.“

Der Vorwärts schreibt: „Wir selbst, die Redaktion des Vorwärts, sehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß der Hamburger Beschluß in Verbindung mit der vom Parteitag gebilligten Interpretation Singers den Weg klar vorgezeichnet hat. Wir können die Art und Weise, wie man in einzelnen Kreisen die Beteiligung im Gegensatz zum Hamburger Beschluß vollziehen will, nicht billigen, wenn wir es auch für unsere publizistische Pflicht halten, abweichenden Ansichten und Beschläßen den Raum im Vorwärts nicht zu verweigern. Wir hoffen aber im Interesse der Partei, daß die Diskussion über den Hamburger Beschluß bald ihr Ende erreicht, und daß man die Parteigenossen, anstatt bei unfruchtbareren Wortgefechten, bald überall an der Arbeit sehen wird.“

Aus Barmen schreibt uns unser E.-Korrespondent: „Der Vorwärts führt in seiner letzten Nummer unter den Kreisen, die sich für die Wahlbeteiligung ausgesprochen haben, auch Elberfeld auf. Das ist aber nicht richtig. Wohl hat eine Versammlung des sozialdemokratischen Volksvereins Elberfeld die Wahlbeteiligung empfohlen. Wehe konnte nicht geschehen, weil eine Verständigung mit den Genossen von Barmen, das mit Elberfeld den Wahlkreis bildet, nicht erzielt war. Da nun in Barmen für die Beteiligung recht wenig Sympathie vorhanden ist, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß eine Beteiligung für den Wahlkreis Barmen-Elberfeld abgelehnt wird.“

Die preussischen Landtagswahlen. Die gesetzlichen Bestimmungen nebst Erläuterungen, herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei von Dr. Leo Arons.“ So lautet der Titel einer Broschüre, die soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen ist und die ihre Entstehung dem Beschluß des Hamburger Parteitages verdankt, wonach eine Broschüre herausgegeben werden soll, „welche geeignet ist, insbesondere unseren zur Agitation berufenen Genossen Belehrung über die mannigfachen Fragen der preussischen Landtagswahlen zu geben.“

Es ist immer nützlich, wenn das Wesen des Dreiklassen-systems allgemein von Grund aus bekannt wird.

Braunschweig, 23. August. Eine Parteiversammlung, in der die Parteitreue besprochen wurden, nahm folgende von Bloß beantragte Resolution an:

Die am 22. August stattfindende sozialdemokratische Parteiversammlung erklärt, daß der von den Kreisen des früheren Arbeitervereinsvorstandes und der früheren Fünferkommission beabsichtigte besondere Arbeiterverein als eine Parteiorganisation nicht angesehen werden kann. Wenn daher dieser Sonderverein dazu benutzt werden sollte, um einen Ausgangspunkt für neue Parteizweckmäßigkeiten zu schaffen, so würde die Partei genötigt sein, mit energischen Maßregeln gegen denselben vorzugehen.

Kleine Chronik.

Leipzig, 24. August.

Das Septemberteil der vierteljährlichen Zeitschrift: Deutsche Kunst und Dekoration, Monatshefte zur Förderung deutscher Kunst und Formensprache in neuzeitlicher Auffassung, herausgegeben von Alexander Koch (Verlagsanstalt Alexander Koch in Darmstadt) ist besonders der sächsischen Kunst gewidmet. Das Heft wird durch einen Aufsatz von Dr. Paul Rühl über: Das Leipziger Kupferstichkabinett und die Sammlung Klingerischer Handzeichnungen eingeleitet, der in höchst dankenswerter Weise auf die reichhaltigen Schätze des Leipziger Kupferstichkabinetts aufmerksam macht, und aus den Handzeichnungen Klingers darthut, daß sich der speziell Klingerische Stil und Gebantenkreis schon in den ersten Jugendzeichnungen des Meisters nachweisen und erkennen lasse und daß demnach Klinger, wie jeder wahre Künstler, im wesentlichen auf sich selbst steht. Eine große Anzahl trefflich reproduzierter viel-fach noch unveröffentlichter Zeichnungen von Klinger (Wephisto im Pelz des Faust, Zeichnung und Letzten zu Amor und Psyche, Studien u.) und Otto Greiner illustrieren den interessanten Aufsatz. Paul Schumann steuert einen lebenswerten Aufsatz über die moderne Dresdener Architektur bei. Die Klinger-Nachrichten berichten über Arbeiten von Paul Schulze-Raumburg, Karl Seiffner, Richard Müller-Dresden, Ernst Klotz u. a. Zu all diesen Aufsätzen bietet die Zeitschrift ein reichhaltiges und trefflich ausgestattetes Illustrationsmaterial. Besonders hervorzuheben ist neben dem Klingerischen Wephisto die Kunstbeilage Jhulle (Weiß und Vör) von Richard Müller-Dresden, sowie Der Philosoph und der Studienkopf aus dem Dresdener Verjorgungsbüro dieses jungen hochtalentierten Zeichners. Sehr stark ist im illustrierten Teil die dekorative und angewandte Kunst vertreten in Reproduktionen von Plakaten, Buchumschlägen, Gefäßen, Möbelstücken, Kunstverglasungen u. Die Zeitschrift verdient die Beachtung aller Kunstfreunde, denen die kräftige Ent-

Allgemeiner deutscher Schneider- und Schneiderinnenkongress.

Mannheim, 22. August.

Erster Tag.

Heute früh trat hier der allgemeine deutsche Schneider- und Schneiderinnenkongress zusammen. Er ist von 39 Städten (darunter aus Sachsen: Leipzig, Dresden, Chemnitz, Meissen, Döbeln) mit 35 Delegierten besetzt, die etwa 20000 Schneider vertreten. Zu Vorstehenden wurden gewählt Sabath-Hamburg und Maßke-Mensburg.

Frl. Baaber-Berlin erstattete den Bericht der Fünferkommission. Die Rednerin legte dar, daß das Resultat der Bestrebungen der Fünferkommission, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Schneiderbranche aufzutreten und organisieren sollte, infolge der Gleichgültigkeit und Laubert der Arbeiter ein ganz minimales sei. Von den Fragebogen, die zur Feststellung der Mißstände ausgefandt wurden, seien nur 60 — und diese zum Teil sehr mangelhaft beantwortet — zurückgekommen. Von den 500000 Arbeitern, die unter dem Glanz der Konfektionsbranche stehen, sei nur ein ganz winziger Bruchteil organisiert. Trotzdem dürfe man nicht erlahmen, sondern müsse unverzagt weiterkämpfen, nicht nur auf gewerkschaftlichem Gebiete, sondern auch auf dem Wege der Gesetzgebung.

Es folgte eine lange Debatte, in der darüber verhandelt wird, auf welchem Wege eine Besserung der Verhältnisse erreicht werden kann, ob auf dem Wege der Gesetzgebung, oder bloß auf dem der gewerkschaftlichen Organisation.

Schließlich wird beschlossen, die Fünferkommission aufzuheben und deren Obliegenheiten dem Vorstand zu übertragen. Sodann wurde folgende Resolution Reichhaus mit allen gegen zwei Stimmen angenommen: „Der Kongress erklärt: Die vom Bundesrat am 31. Mai 1897 erlassene Verordnung, die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kleider- und Wäschekonfektion den §§ 135—139 der Gewerbeordnung unterstellt, hat sich als verfehlt erwiesen. Häufig sind die durch Verordnung betroffenen Arbeiter aus den Werkstätten entfernt und zur Heimarbeit getrieben worden. Der Kongress erwartet, daß endlich Regierung und Gesetzgebung die schon lange versprochene Beseitigung der schreiendsten Uebelstände in der Schneider-, Wäsche- und Kleiderkonfektionsindustrie herbeiführt. Um einen wirksamen Schutz der Arbeiter und Arbeiterinnen genannter Kategorie zu erzielen, hält der Kongress die Durchführung der auf dem Eisenacher Kongress (siehe Protokoll S. 26—27) aufgestellten Forderungen für notwendig. Ferner haben die Kollegen und Kolleginnen für die Beseitigung der Heimarbeit und Errichtung von Betriebswerkstätten seitens der Unternehmer, wie für Einführung fester Lohnsätze mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu wirken.“

Weiterhin wurde eine Resolution Kämmering angenommen, wozu der Vorstand beauftragt wird, statistisches Material über die Löhne und die Arbeitsbedingungen zu sammeln und dem nächsten Kongress zu unterbreiten.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Ein sachverständiges Urteil über die evangelischen Arbeitervereine giebt im Sächsischen evangelischen Arbeiterblatt ein Herr Dr. Maurenbrecher in Zwickau ab:

Evangelische Arbeitervereine haben neben anderen kirchlichen Vereinigungen eine Existenzberechtigung nur dann, wenn sie aufhören, Mitglieder aller Stände in sich zusammenzufassen zu wollen, wenn sie sich vielmehr einschließen, auf die Gefahr der Eingeschlossenheit hin evangelische Vereine mit Lohnarbeitergedanken zu werden.

Haben sie so die Aufgabe, Bildungsstätten für neue Elemente der Arbeiterbewegung, evangelisch-soziale Bildungsvereine für moderne Arbeiter, zu sein, so ist nicht nötig, daß sie nach einer möglichst großen Mitgliederzahl streben; vielmehr wird es richtiger sein, daß sie nur wenige, dann aber energische, zielbewusste, bildungseifrige, arbeitsfreudige Mitglieder in ihren Reihen zählen, weil durch eine allzugroße Zahl verschiedenartiger Mitglieder leicht die Energie der Arbeit und die Schärfe des Lohnarbeiterstandpunktes getrübt werden könnte.

Das ist der Sinn, in dem allein ich mir noch eine zukunfts-frohe evangelische Arbeitervereinsbewegung denken kann, nur so können unsere Vereine auf junge, energische, arbeitsfreudige Mitglieder des Arbeiterstandes noch eine starke Anziehungskraft ausüben. Ich verhehle mir aber nicht, daß die herrschende Richtung zumal unserer sächsischen Vereine zu einer derartigen Auffassung unserer Aufgaben in den besten Gegenteile stehen. Und deshalb muß ich diese Betrachtungen doch in denselben pessimistischen Töne schließen, in dem ich sie angefangen habe: ich sehe keinen anderen Weg, auf dem wir wirklich vorwärtskommen, wirklich etwas für Volk und Vaterland leisten könnten; aber ich sehe zugleich, daß es unseren Vereinen, wie sie nun einmal sind, kaum möglich sein wird, diesen Weg einzuschlagen. Darum glaube ich nicht, daß wir den Charakter allgemein kirchlicher Parochialverbände jemals abstreifen und jemals als „Arbeitervereine“ etwas Nennenswertes leisten können.

Der Verfasser bleibt auf halbem Wege stehen. Er läßt unausgesprochen, was er offenbar selbst denkt, daß zur Vertretung des Lohnarbeiterstandpunktes die heutigen evan-

gelischen Arbeitervereine ungeeignet, ja geradezu ein Hindernis sind. Die Förderung der Arbeiterinteressen liegt im Zusammen-schluß aller Arbeiter, und wer von den Arbeitern den Gegen-satz zwischen Lohnarbeit und Kapital erkannt hat und deshalb von dem „Lohnarbeiterlandpunkt“ spricht, der sollte sich eben der Sozialdemokratie anschließen, für die die Religion Privat-sache ist.

gelischen Arbeitervereine ungeeignet, ja geradezu ein Hindernis sind. Die Förderung der Arbeiterinteressen liegt im Zusammen-schluß aller Arbeiter, und wer von den Arbeitern den Gegen-satz zwischen Lohnarbeit und Kapital erkannt hat und deshalb von dem „Lohnarbeiterlandpunkt“ spricht, der sollte sich eben der Sozialdemokratie anschließen, für die die Religion Privat-sache ist.

r. Dresden, 23. August. Der zur Zeit hier rund 1400 Mitglieder zählende Holzarbeiterverband hat die der seitherigen gesellschaftlichen Zustände Rechnung tragende Form der Einzelmitgliedschaft beibehalten, und eine festgegliederte Zahlstelle mit selbständiger Verwaltung gesetzt. Den zur Zeit noch bestehenden Lokalvereinen der einzelnen Berufsgruppen des Verbandes wurde empfohlen, sich aufzulösen. An ihrer Stelle sollen Berufssektionen des Verbandes treten, um so die Agitation in den einzelnen Berufsgruppen in engerer Fühlung mit dem Verbande und für diesen treiben zu können. Die übrigen Gewerkschaften hier verhalten sich zur Zeit den neuen gesellschaftlichen Bestimmungen gegenüber noch ziemlich passiv.

Ein hiesiger Handelsmann halte vor einiger Zeit auf der Frauenstraße, mitten in der Stadt, einen Stadlendamden in Zivil deshalb zur Rede gesetzt, weil dieser in nach Ansicht des Handelsmannes total betrunkenem Zustande am selben Nachmittag dienstliche Funktionen gegenüber einem Pferdebahn-Nachmer ausübte, den er wegen eines angeblichen Verkehrs-vergehens notierte. Der Betreffende bekam deshalb wegen „Einnischung in die dienstlichen Funktionen eines Beamten“ einen polizeilichen Strafbefehl, auf mehrere Tage Haft lautend. Dagegen beantragte er die Entscheidung des Gerichts unter Angabe von zwei Zeugen. Diese zwei Zeugen, ein Geschäftsinhaber und ein Arbeiter, bestätigten nun vor Gericht, daß der Seidamden tatsächlich ganz zweifellos total betrunken gewesen sei. Sie waren bereit, ihre Aussagen zu beschwören. Der in Frage kommende, als Zeuge geladene Seidamden wurde vor seiner Vernehmung vom Vorsitzenden in der indringlichsten Weise auf die Bedeutung des Eides, zumal in Rücksicht auf seine Beamtenstellung, aufmerksam gemacht. Trotzdem erklärte der Seidamden bei der Vernehmung, daß er nicht im geringsten damals betrunken gewesen sei, der Angeklagte wolle ihm nur ein ausweichen. Er sei auch nach dem Vorfall von seiner Vorgesetzten noch zu anderweitigen Dienst verwendet worden. Unter lautloser Stille erklärte darauf der Vorsitzende, daß die Verhandlung abgebrochen und vertagt werden müsse, um durch weitere Zeugen mehr Licht (!) in die Sache zu bringen. Die Zeugen blieben vorläufig unbeteiligt; beide Parteien nannten sofort noch andere Zeugen, die Seidamden zu diesem Zwecke zwei Vorgesetzte, die aber nicht Augenzeugen des Vorganges waren.

Im Dresdener Anzeiger fordert ein „Menschenfreund“ auf, die Krankenhäuser mit Bildern zu versehen. Er denkt sich die Sache sehr einfach, wie folgende Ausführungen zeigen:

In diesem Werke der Barmherzigkeit mitzuwirken, sind nun in erster Reihe unsere Liebhaberphotographen berufen, die unter den Massen der von ihnen angefertigten Aufnahmen immer mancherlei Entbehrliches haben. Probeabdrücke oder auch miß-ratene Abzüge, die sonst weggeworfen werden würden, vermögen in den Hospitälern noch große Freude zu bereiten. Es ergibt daher an alle Liebhaberphotographen die Bitte, derartige Ausschußbilder zurückzugeben und sie, wenn ein kleiner Vorrat beisammen ist, der Dresdener Gesellschaft zur Förderung der Amateurphotographie (E. Frohne, Vorsitzender, Schumannstraße 24), die sie an die Dresdener Krankenhäuser weiter befördern wird, einzusenden. Die für diesen Zweck bestimmten Bilder brauchen nicht aufgelegt zu sein.

Unser Dresdener Parteiblatt bemerkt dazu: Wir fürchten sehr, daß mancher genesende Kranke beim Anblick der ange-deuteten Nachwerke wieder krank wird, weshalb es schließlich besser ist, man bleibt bei der alten bewährten Methode und wirft solches Zeug weg.

Zittau, 23. August. Zu Ebersbach haben sich 5 Genossen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Öffnungs-beschluß begründet die Anklage folgendermaßen: Am 19. Mai hätten die Angeklagten Flugblätter und Arme Teufel, von denen insbesondere der letztere gefährliche und aufreizende Beschimpfungen der politischen Gegner der Sozialdemokratie und den allgemeinen Frieden gefährdende, aufreizende Ausstellungen enthielt, offer- getragen und an jedermann ohne Unterschied, ob die Empfänger Anhänger der Sozialdemokratie seien oder nicht, ja sogar an heimkehrende Kirchgänger verteilt, durch die aber so beschriebene Art der Verteilung der beiden Flugblätter sollen die Genossen groben Unfug im Sinne des § 360, 11 des Reichs-strafgesetzes verübt haben. — Das wäre wieder ein Versuch, die dem Volke durch Reichsgesetze garantierten Rechte durch den Grobvermutungsparagraphen zu beschneiden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Reusethen brannten auf dem Kiefernhaube der Braunkohlen-Abbau-Gesellschaft Friedensgrube sämtliche Gebäude mit Ausnahme der Briquetfabrik und des Vorratsschuppens nieder. — In Reusethen hat sich ein 79-jähriger Mann, nachdem er seiner Frau heftige Vorwürfe wegen angeblicher Untreue gemacht hatte, aus Eifersucht erhängt. — Eine bei Dresden-Blauen gelegene Papierfabrik mußte an einem der letzten Tage den Betrieb wegen großer, auch anderwärts beobachteter Mildeuschwärme teilweise einstellen. Zu Milliarden schwärmten diese Insekten auf die zur Papierherstellung bestimmten Balken und Maschinen, so daß das weiße Säurepapier in kurzer Zeit von Tausenden von Mildeuleichen bedeckt und dadurch unbrauchbar wurde. — Seit einer Reihe von Jahren hat man in der Gott-tenbaer Gegend keine so dürftige Preisbelegerte zu verzeichnen gehabt wie jetzt. Es ist dies durch die feuchtwarme Witterung im Juni und Juli und dann durch eine Frostnacht verursacht worden. — In Delitzsch wurde an einer Witwe ein Raubmord-versuch verübt. Der Verdacht richtet sich auf einen unbekanntem Menschen, nach dessen Verbleib geforscht wird.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

m. Wurzen, 23. August. Bergangenen Donnerstag Abend fand hier im Saale von Stadt Wien eine öffentliche Zimmer-verversammlung statt, die gut besucht war. Leider war der zu-gesagte Referent, Kamerad Rose aus Leipzig, nicht erschienen. Infolgedessen debattierte die Versammlung über Allgemeines und Gewerkschaftliches. Unter anderem wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Arbeitgeber zu bitten, im nächsten Jahre den Stellen einige Pfennige mehr Lohn pro Stunde zu geben. Mit einer kräftigen Aufforderung an die Versammlung, ständig für die Organisation zu agitieren, schloß der Vertrauensmann, Kamerad Reinhard, die Versammlung.

Beiträge für das Gewerkschaftsblatt. Maurer, H. Quartal 1898 4.50 M. — Maurer, H. Quartal

wirkung des hehnischen Geschmacks und Kunstsinnes am Herzen liegt.

Humoristisches.

Eine elegante Gesellschaft von mehreren Herren und Damen machte einen Ausflug auf Land.

Es war ein heißer Tag und einige der Beteiligten klagten über Durst. Zur allgemeinen Freude entdeckte man ein einladendes Bauernhäuschen, das etwas abseits vom Wege lag. Es wurde sofort beschlossen einzufahren. Eine freundliche Bäuerin mit weissem Kopftuch stand vor der Haustür.

„Liebe Frau, können wir hier wohl etwas zu trinken bekommen?“ fragte die Frau Kommerzienrat, eine energische ältere Dame.

„Jawoll, gnä' Frau, Melk kummt Se hebbe — un Beer hebbt wie ol un —“

Man entschied sich für Milch und trat in die geräumige Bauern-stube, um sich auszurufen und zu erfrischen.

Die Bäuerin war verschümben. Nach etwa 10 Minuten trat sie wieder ein und trug ein Gefäß in der Hand, das man sonst nur nachts in einer verstoßenen Ecke zu erblicken pflegt.

Die Damen erröteten und wußten nicht, wohin sie blicken sollten, die Bäuerin jedoch stellte es mit schmunzelnder Miene mitten auf den Tisch.

Werbwürdigerweise war die Frau Kommerzienrat eine Dame, die das Herz auf dem rechten Fleck hatte. Einen Augenblick blies sie sprachlos, dann fuhr sie empört auf die Bauernfrau los: „Sind Sie verrückt, was ist denn das?“

„Dat is de Melk, gnä' Frau — Se hebbt doch Melk bestellt?“

„Aber das ist ja eine unerhörte Schweinerei, was fällt Ihnen ein, uns die Milch in einem —“

„Nover gnä' Frau,“ erwiderte die Bäuerin in heller Entrüstung, „id hep Se doch grad en besunnere Ehr anbotn wullen — den Bott hebbt wi jo up den-seligen Paster sin Kullschon köfft.“

1898 4.50. — Metallarbeiter, III. Quartal 1898 7.— — Holz-
arbeiter, III. Quartal 1898 2.— — Summa 18.— M.

Wahlfonds. 15. letzte Mitteilung.
Riste 55 b. Mtl. 285 Mtl. — Erparie Reihe 1.55. — Glöb
1.79. — Beileidtelegramm v. Sten. Klub Krons 0.50. — Liste 6
b. Gen. Streubel 2.50. — Liste 7 b. Gen. Streubel 1.70. — R.
Unfallrente 0.25. — L., Hiegelstein 0.50. — L., Altenbach 0.50. —
Mann im Monde 3.— — Summa 15.14 Mtl. A. H.

Erfurt, 21. August. Gegen den Genossen Simon hatte die
Raumburger Staatsanwaltschaft Anklage wegen Verächtlichmachung
von Staatsrichtungen, begangen durch eine Kleinigkeit in
einer Wahlrede, erhoben. Die Ferienkammer des Landgerichts
zu Raumburg hat jedoch, wie unser Erfurter Parteiorgan be-
richtet, die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, weil die
Verächtlichmachung des Angeklagten: „Die Regierung sei nichts
weiter als der Nachtwächter der Fabrikanten“, nicht dahin gehe,
Staatsrichtungen lächerlich zu machen, sondern nur der Regie-
rung in gehässiger Form vorwerfe, daß sie ihre Pflicht nicht
thue. Uebrigens sei die Regierung nach einer Entscheidung des
Reichsgerichts nicht als Staatsrichtung in dem Sinne
aufzufassen.

Merseburg, 23. August. Ein blutiges Drama ereignete sich
heute in der Unterkellerei. Von einem Vernehmungstermin
heimkommend, schoß der etwa 50jährige Tischlermeister Adolf
Duppung seine mit ihm in Unfrieden lebende Ehefrau mittels
eines Revolvers in den Kopf und verletzete sie derart, daß sie
blutend zusammenbrach. In der Annahme, daß er seine Frau
tödtlich getroffen habe, richtete Duppung nunmehr die Waffe gegen
sich selbst und verwundete sich durch einen Schuß ebenfalls am
Kopf. Hierauf sank auch er zusammen. Beide Personen sind
anscheinend schwer verletzt und wurden alsbald dem städtischen
Krankenhaus geführt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 24. August.

Achtung, Maler! Die kaum beigelegten Differenzen zwischen
den Hofdecorationsmaler Wittber in Altenburg und den
dortigen Kollegen sind aufs neue ausgebrochen. Sämtliche bei
diesem Herrn arbeitende organisierte Kollegen sind wegen ihrer
Zugehörigkeit zu unserer Vereinigung gemahnet worden.
Kollegen! Vermeidet streng den Zugang nach Altenburg. Herrn
Wittber muß klar gemacht werden, was es heißt, mit unserer
Organisation Jongall spielen zu wollen.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ge-
beten.

Zu der Koffer- und Taschenfabrik von Schübler u. Brant
in Wehlheiden-Rassel haben die Sattler die Arbeit nieder-
gelegt. Sie verlangen 15 Proz. Lohnerhöhung. Alle Kollegen
werden ersucht, den Zugang zu dieser Fabrik zu vermeiden. Mög-
licherweise legen auch die Tischler die Arbeit noch nieder.

Zur Fleischnot ist die bezeichnende Thatsache zu registrieren,
daß die Central-Fleischer-Zeitung zu einem General-
streik der deutschen Fleischer auffordert, um dadurch die Defini-
tion der Grenzen für ausländisches Vieh zu erzwingen.

Das schweigende Bundesorgan. Ein Herr v. L. N. hatte
dem Organ des Bundes der Landwirte geschrieben:

In den 20 Jahren, die ich meinem Beruf obliege, ist auch noch
nicht ein einziges Mal der Absatz des Mastviehes ein so schwieriger
gewesen als zur jetzigen Zeit. Abgesehen davon, daß bei den
heutigen Preisen wohl mindestens 50 Mtl. pro Kopf Großvieh bei
der Mastung verloren werden, ist es überhaupt nicht möglich, selbst
in der jetzigen, sogenannten besten Zeit, ein Stück los zu werden.
Und dies trifft sowohl bei dem Rindvieh wie bei Mastschaffeln zu.

Die Deutsche Fleischerzeitung ersuchte darauf sofort das
Bundesorgan, ihr die Adresse des Herrn v. L. N. mitzuteilen
mit der Versicherung, daß Herr v. L. N. sein Mastvieh zu
höchsten Preisen los werden sollte.

Seitdem, wo selbst die Deutsche Fleischerzeitung jetzt, ist eine
volle Woche vergangen und das Bundesblatt verschweigt noch
immer hartnäckig die Adresse dieses merkwürdigen Landwirthes
und schädigt somit die Interessen eines ihrer Mitarbeiter. Ei, ei!

Auch die Zahl der tödtlich Verunglückten ist in Sachsen
von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie betrug 1895: 811 Personen,
1896: 867 Personen, 1897: 960 Personen, 774 männliche und
186 weibliche. Ertrunken sind davon 307 (252 m., 55 w.),
Jerdabgestürzt 153 (127 m., 26 w.), erschlagen, verschüttet,
erdrückt 138 (132 m., 6 w.), überfahren 127 (106 m., 21 w.),
verbrannt, verbrüht, erstikt 106 (45 m., 61 w.), vom Blitz ge-
tödtet 12, erschossen 5, ertrunken 11, verpölet 9, sonstige
Unfallsarten 42. Von den Verunglückten hatten ein Alter
bis zu 14 Jahren 623 (513 m., 80 w.), über 14: 288 (188 m.,
100 w.). Die meisten Unfallsfälle ereigneten sich in den
Monaten Juni, Juli, August.

Die Zahl der Männer, die das 25. Lebensjahr vollendet
hatten, betrug nach der Volkszählung am 2. Dezember 1895
im Königreich Sachsen 608434, das sind 18,44 Prozent der
Gesamtbefölkerung.

Öffentliche Sitzung der Gewerbekammer. Dienstag den
23. August. An Stelle des verstorbenen Barbierobermeisters
Näger ist Herr Barbierobermeister Schaub als Mitglied der
Kammer gewählt worden. Der Verein deutscher Kürschner will,
daß die im Kürschnerergewerbe an vier Sonntagen bis mittags
12 Uhr zulässige Arbeit auf acht Sonntage bis nachmittags 4 Uhr
ausgedehnt werde. Wir haben früher schon eingehend darüber
berichtet. Das Ministerium hat die Gewerbekammer um ein
Gutachten über dies Verlangen ersucht. Die Kammer stimmte
natürlich einstimmig dem Verlangen zu, gilt es doch, das Hand-
werk auf Kosten der Arbeiter zu retten. Seit 21. Mai 1897
befiehlt die Verordnung, daß Gewerbetreibende mit offenen Läden
oder Restaurationen ihren Vor- und Familiennamen auf dem
Zimmenschild anbringen müssen. Diese Verordnung trifft aber
nicht die Baumunternehmer. Gerade im Baugewerbe finden aber,
wie von dem Berichterstatter des Ausschusses für gewerbliche
Angelegenheiten ausgeführt wurde, Schwierigkeiten statt. Der Bau-
grund würde an unbemittelte Unternehmer vergeben und der
Kaufpreis sowie die geliehenen Baugelder auf das Baugrund-
stück hypothekarisch eingetragen. Ist geht dann der Unter-
nehmer pleite, der Baugrundgeber und die Verleiher würden
aus dem Ertrage der Zwangsversteigerung zwar gedeckt, nicht
aber die Handwerker. Nach einer bei fünf Sitzungen im Jahre
1895 veranstalteten Umfrage seien auf diese Weise den Bau-
handwerkern Forderungen in Höhe von 520116 Mtl. verloren
gegangen. Allein im Jahre 1897 seien 93 Grundstücke mit
einem Taxwert von 5157290 Mtl. zur Zwangsversteigerung ge-
kommen. Zum Schutze der Bauhandwerker beschloß aus diesem
Grunde die Kammer, der Anregung ihres Ausschusses folgend,

den Rat zu erfuchen, ein Ortsstatut zu erlassen, durch das Bau-
herren und Bau-Ausführende gezwungen würden, ihren Vor-
und Zunamen an einer in die Augen fallenden Stelle in leicht
lesbarer, unverwischbarer Schrift am Hause anzubringen. Städtische
und Staatsbauten sollen von dieser Vorschrift ausgeschlossen sein.

An der hiesigen Universität ist der Beginn des Winter-
semesters auf den 17. Oktober festgesetzt worden. Verzeichnisse
der angekündigten Vorlesungen sind in der Universitäts-Kanzlei
oder in der Universitäts-Buchhandlung (Dörrienstraße 9) zu
entnehmen.

Das Ministerium des Innern hat neuerdings entschieden,
daß verschiedene Sprengstoffe der in § 10 der Verordnung
vom 6. Januar 1894 gedachten Art auf einem und demselben
Fuhrwerk nicht zusammen verladen werden dürfen, auch wenn
der Wagen mehrere getrennte Fächer besitzt.

Ende der Hundstage. Mit dem gestrigen Tage trat die
Sonne in das Sternbild der Jungfrau, womit die Hundstage
ihren Abschluß gefunden. Die Herrschaft des Sirius, der uns
die größte Hitze des Jahres bringt, ist nun vorüber. Die
Hundstage haben sich diesmal voll als solche erwiesen und ihre
Macht rücksichtslos ausgeübt, so daß die Menschheit schier ver-
schmachtet unter den sengenden Sonnenstrahlen.

Telegraphische Postanweisungen sind im inneren deutschen
Verkehr bis zu 400 Mark zulässig. Die Einzahlung erfolgt
beim Postamt mittels eines Postanweisungsformulars, das am
Kopf des Vermerk „mittels Telegraph“ tragen muß. Ist die
Post geschlossen, so nimmt auch die Telegraphen-Anstalt Ein-
zahlungen an. An Gebühren sind zu entrichten: 1. Die Post-
anweisungsgebühr, 2. die Kosten des Telegramms, 3. 25 Pfg.
für Besorgung des Telegramms von der Post zur Telegraphen-
anstalt, wenn beide nicht in einem Gebäude sich befinden,
4. 25 Pfg. Einbestellgeld für die Besorgung der telegraphischen
Postanweisung am Bestimmungsorte.

Selbstmord. Erhängt aufgefunden wurde gestern nachmittag
in einem Abort des Bayerischen Bahnhofes ein im 30. Lebens-
jahre stehender hier wohnhafter Markthelfer aus Brandis. Was
den Mann, der sich in einem hiesigen größeren Modewaren-
und Konfektionsgeschäft in Stellung befand, zum Selbstmord
getrieben hat, ist unbekannt. Er hinterläßt eine Frau und fünf
Kinder.

Schwere Verbrennungen erlitt in einer chemischen Fabrik
zu Plagwitz ein 19jähriger Arbeiter aus Siedlitz. Er wollte
mit Terpentingetränkte Putzwalze in den offenen Feuerherd
stecken. Hierbei schlug das Feuer zurück und setzte den Kernten
im Ru in volle Flammen. Nachdem man dem Unglücklichen
die Kleidung vom Leibe heruntergerissen hatte, sorgte man für
sofortige Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Kranken-
haus St. Jakob.

700 Mark in sieben Hundert-Markscheinen, aufbewahrt
in einer Ledertasche, wurden auf der Straßenbahn-Linie nach
Groschütz in einem Motorwagen durch den diensthabenden
Schaffner gefunden.

Zur Flucht eines Diebes über mehrere Dächer in der
Katharinenstraße wird noch berichtet: Durch einen Abort des
dortigen Grundstückes Nr. 20 war der Dieb in die Mädchen-
kammer des Restaurateurs Nieder gelangt. Zwei Koffer oder
Körbe hatte er bereits erfolglos nach Geld durchwühlt, als er
durch ein Mädchen gestört wurde, das sofort Alarm machte.
Der Dieb entkam mit knapper Not einem hinzueilenden Buffetier,
er rannte die Treppen hinauf, stieg durch ein Dachfenster und
stürzte über mehrere Dächer bis zum Grundstück Brühl 28.
Hier ließ er sich drei Meter hoch an einer Weichschimme herab
und entkam dann durch ein offenstehendes Korridorfenster. Der
Unbekannte ist ca. 25 Jahre alt, mittelgroß, hat blaßes Ge-
sicht, dunkles Schmirbärtchen. Er ist unter anderem bekleidet
gewesen mit schwarzem Jackett, brauner Hose und schwarzem
Fitzhut.

Erwischter Spitzhube. Gestern vormittag bemerkte eine
Frau von ihrer Wohnung aus, wie ein ca. 16jähriger Arbeits-
bursche auf einem Lagerplatze in der Kaiser Wilhelmstraße zu
Binnen an ein Portemonnaie im Sande verscharrte. Die Frau
machte einen Schreie darauf aufmerksam und als nach un-
gefähr einer Stunde der Bursche im Vorbeigehen wieder nach
seinem Schutze sehen wollte, wurde er, trotzdem er schweigend
das Hofenpanier ergreifen wollte, festgenommen. Es stellte sich
heraus, daß der junge Mensch im Garderobezimmer einer Fabrik
in der Kaiser Wilhelmstraße, wo er arbeitete, das Portemonnaie
mit 11 Mtl. Inhalt aus der Hosentasche eines Arbeiters ge-
stohlen hatte.

Vereine und Versammlungen.

Eine Parteiversammlung des 12. und 13. Reichstagswahl-
kreises fand am Dienstag im Parktheater statt. Sie war von gegen
300 Personen besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung forderte
Genosse Grenz die Mitglieder auf, die Versammlung zu ver-
lassen. Genosse Meyer sprach über: Die sächsische Vereins-
gesetznovelle und die Sozialdemokratie. Nachdem Redner
die reaktionäre Handhabung des Vereinsgesetzes durch die Polizei-
behörde besprochen, wies er nach, daß auch die bürgerlichen Parteien
des Reichstages dem Antrage der Sozialdemokratie auf Aufhebung
des Verbotes des Inverbindlichretens freundlich gegenüberstanden.
Das war der Regierung unangenehm und erklärte sich schließlich
Hohenlohe gegen die Einführung eines derartigen Paragraphen in
das Bürgerliche Gesetzbuch, gab aber das V. sprechend an, daß die
Regierung der Bundesstaaten das Verbot aufheben würden. Als
die sächsische Regierung die Vereinsgesetznovelle im Landtage ein-
brachte, da wußte die Sozialdemokratie, daß nichts Besseres für sie
herauskommen werde. Die Konservativen verlangten denn auch
den Ausschluß aus anarchistischen und sozialistischen Vereinen und
Versammlungen. Von diesem Antrag ist übrig geblieben das Ver-
bot der Teilnahme von Minderjährigen an politischen Versammlun-
gen. Durch diese Bestimmung ist ein neuer Begriff in das
Vereinsgesetz gekommen, enger gefaßt als der Begriff der öffent-
lichen Angelegenheiten. Gerade dieser zweifache Begriff werde Ver-
wirrung unter den Beamten hervorrufen. Die Auslegung der
Leipziger Polizei (siehe gestrige Nummer der Leipziger Volkszeitung)
sei so, daß schon dem überwachenden Beamten das Herz warm ge-
macht werde, jede Versammlung als politische Versammlung anzu-
sehen. Dabei ist der Begriff der öffentlichen Angelegenheit im
Vereinsgesetz stehen geblieben. Es ist keine organische Veränderung
des Gesetzes eingetreten, sondern nur ein Hinderwerk, das keine große
Erleichterung des Vereins- und Versammlungslebens bringt. Die
Sozialdemokratie bleibt auf diese Novelle sehr wenig. Für sie haben
die neuen Bestimmungen nur insoweit Bedeutung, als sie repe-
tiert werden müssen. Das Gesetz ist für uns so wenig einengend,
wie das Vereinsgesetz es gewesen ist. Ueber derartige Dinge ist
die Sozialdemokratie längst hinaus. Wie wir das Vereinsgesetz
überwinden haben, finden wir uns auch bald mit dem neuen Gesetz
ab. Die Minderjährigen werden auf anderen Wegen über die poli-
tische Lage unterrichtet und sie werden durch die Vertretungsmänner

geschult und gelehrt werden. Der Sozialdemokratie wird das
Verbot nur eine neue Waffe sein, die sie gebrauchen wird. Es
fragt sich nun, halten wir es für notwendig, eine Reorganisation
der Partei vorzunehmen. Es gibt Genossen, die eine Centra-
lisation für Sachsen verlangen, wie sie die Genossen in Baden,
Württemberg etc. haben. Das haben wir nicht nötig, wenn wir zu
einer Zentralorganisation kommen, dann jedenfalls nicht wegen des
abgeänderten Vereinsgesetzes. Die Sozialdemokratie hat, was ihr
Herz begehrt. Gegen die Gewerkschaften wird das Gesetz nach
wie vor dahin ausgelegt werden, daß sie Vereine seien, die
sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen und deshalb Minder-
jährige nicht als Mitglieder aufnehmen dürfen. Sie können aber die
Minderjährigen zu den öffentlichen Versammlungen wie vorher
heranziehen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten ausschließlich
der Politik beschäftigen. Die Gewerkschaften müssen den Kampf
gegen das Vereinsgesetz aufnehmen. Die politische Partei wird dabei
nicht hintenan stehen. Es schließt dies aber nicht aus, daß die
Sozialdemokratie sich die Vorteile des Inverbindlichretens nutzbar
mache. Die Partei kann diskutieren, ob den sozialdemokratischen
Vereinen nicht mehr politische Fragen zur Verhandlung überlassen
werden können wie bisher. Im übrigen können wir ruhig eine
abwartende Stellung einnehmen. Zu dem mit Beifall aufgenom-
menen Resoluto wurde ein Beschluß nicht gefaßt.

Genosse Grenz schlug zur Stadtorbordnetwahl vor, ein
Komitee von 11 Mann zu wählen. Den einzelnen städtischen Wahl-
kreisen sollte es aber überlassen bleiben, kleinere örtliche Komitees
in Stärke von 7 bis 9 Mann zu wählen. Dieser Vorschlag wurde
debatteles angenommen und folgende Genossen in das Komitee ge-
wählt: Hermann Müller, Schöber, Kleinmann, Nästern, Pösch,
Orbel, Richard Meyer, Mittenwies, Lipinski, Jacob und Grenz.

Den Bericht des Reichstagswahlkomitees gab Genosse
Lipinski. Er könne sich enthalten, allgemeine Betrachtungen über
die Wahl anzustellen und sich lediglich auf die Thätigkeit des
Komitees beschränken. Es habe in unangenehmer Weise gearbeitet
und in 14 Sitzungen gegen 120 Beschlüsse gefaßt und durchgeführt.
Der Organisation des Wahlkampfes war insoweit vom Agitations-
komitee vorgearbeitet worden, als die Lokalfrage in der Hauptsache
geregelt und die Parteilisten besorgt worden waren. Zunächst galt
es, Pulver für den Wahlkampf zu schaffen. Die nachgesuchte Ge-
nehmigung zur Vornahme einer Geldsammlung auf Listen war vom
Polizeiamt Leipzig erteilt, dagegen von der Amtshauptmannschaft
abschlägig beschieden worden. Die hiergegen eingelegte Beschwerde
wurde von der Kreisauptmannschaft verworfen, da sie dem psicht-
gemäßen Ernennen der Amtshauptmannschaft nur beitragen könne.
In der Lokalfrage gelang es noch, für die Stadt das Lokal Sams-
souci und für Kutzsch den Helm zu einer, bez. drei Versammlungen
zu erlangen. Zur Klärung über die speziellen politischen und Wahl-
fragen seien an die Redner und örtlichen Wahlkomiteemitglieder
Handbücher für sozialdemokratische Wähler unentgeltlich verteilt worden.
Eine der wichtigsten Fragen war die Kontrolle der Wahllisten,
die durch Herausgabe von Einzeichnungslisten, Aufforderungen zur
Einfindnahme der Wahllisten, gefördert wurde. Das Verbot von
Ausgabe der Wahllisten in den einzelnen Bezirken wurde vom
Stadttrat abschlägig beschieden. Gegen die Nichtertragung in die
Wahllisten wurde Protest erhoben und Refus bei der Kreisaupt-
mannschaft eingelegt. Letzterer ist von der Kreisauptmannschaft
aus Gründen der Unzulänglichkeit verworfen worden. Eine Ab-
schrift der Wahllisten für den 12. Wahlkreis wurde beschafft. Ein
wichtiger Punkt war die Zurückweisung der Saisonarbeiter, ob-
gleich die von der Mandatsprüfungskommission aufgestellten Grund-
sätze die Berechtigung der Saisonarbeiter, am Orte ihrer Beschäfti-
gung zu wählen, anerkannten. Die Stadtorbordneten lehnten am
18. April einen sozialdemokratischen Antrag ab, den Rat zu be-
fragen, warum die Saisonarbeiter vom Wahlrecht ausgeschlossen wurden.
Während im Jahre 1893 bei der Reichstagswahl in beiden Kreisen
76 Versammlungen veranstaltet wurden, fanden diesmal während
des ganzen Wahlkampfes 93 Versammlungen statt. Davon ent-
fielen 81 auf den 18. und 12 auf den 12. Wahlkreis. Hohe An-
forderungen seien an die Redner gestellt worden, denn außer für
diese Versammlungen wurden noch für 50 bis 60 Versammlungen
in anderen Kreisen Redner von uns gestellt. Vom Centralagitations-
komitee sei das Leipziger Wahlkomitee im Stiche gelassen worden,
die versprochenen Redner sind nicht gekommen. Die Flugblatt-
verbreitung ging glatt von statten. Die Radfahrer haben hierbei
eifrig mitgewirkt. Außer den allgemeinen Flugblättern seien sieben
Specialflugblätter herausgegeben worden und zwar für die Polen,
Staatsbeamten, Handlungsgehilfen, städtische Angestellte, die Zame-
raden, Straßeneisenbahner und Konsumvereinsmitglieder. Insge-
samt waren bei der Hauptwahl im 12. Wahlkreis 184300, bei der
Stichwahl 158000 Flugblätter, im 13. Wahlkreis bei der Haupt-
wahl 189200 Flugblätter, zusammen 21 Flugblätter in einer Auf-
lage von 581500 Stück verbreitet worden. Außerdem wurden zu
Aufrufen und Versammlungsanzeigen 8104 Plakate angeschlagen
und 68450 Handzettel zu Versammlungseinladungen verbreitet. An
die Arbeitslust der Genossen seien große Anforderungen gestellt
worden, doch seien die Verbreitungen in wünschenswerter Weise er-
folgt. Mit den generischen Parteien wurde die Herausgabe gleichder
Stimmzettel vereinbart. Von den Wahlvorsitzern wurden 87 Wahl-
gehilfen von uns beantragt und gestellt, gegen 9 im Jahre 1893.
Das Gesuch des Komitees, die Arbeiterpartei an Wahltagen auf
alle Hüte mit entsprechender Wagenkaffe auszubehnen, wurde von
der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen abgelehnt. Die
Besetzung der Wahllokale am Wahltag ging prompt vor sich und
kam uns hier der Wahlverein für den 12. Wahlkreis sehr gelegen.
Eine umfassende Kontrolle wurde geübt, um die von der Wahlurne
zurückgewiesenen festzustellen. Bei der Stichwahl galt es außer der bereits
erwähnten Agitation, die Säumigen anzurufen und eine Kontrolle
über die verweist gewesenenaufsteige auszuüben. Letztere habe Zats-
fachen zu Tage gefördert, die noch anderweitig verwendet und erörtert
würden. Die festgestellten Thatsachen und Verletzungen des Wahlrechts
selen im Wahlprotokoll verwendet worden. Außer der Arbeit für die
Leipziger Kreise sei Wahlschilfe für den 11. und 14. Wahlkreis, sowie
für Querfurt-Merseburg, Delitzsch, Wittenberg, Eilenburg, Torgau,
Leipzig-Weißhofs, Meisa und Leisnig geleistet worden. Die aus-
gesprochenen Versicherungen, daß dadurch, daß zwei Mitglieder des
Agitationskomitees Reichstagskandidaten waren, die Wahlthätigkeit
an Orte vernachlässigt werde, hat keine Bestätigung gefunden, ge-
arbeitet worden ist, wie es eingedringt nicht möglich war. Wenn
wir nicht im 12. Wahlkreis den Sieg an unsere Fahne ketten
konnten, so lag das nicht an Wahlkomitee. Hoffentlich bringt uns
der Wahlprotokoll eine Neuwahl im 12. Kreise und darum gilt es,
die Wahlarbeit schon jetzt wieder aufzunehmen, daß auch endlich hier
der Sieg unser werde. (Beifälliger Beifall.) Nachdem Genosse
Schmidt den Kandidatenswechsel gerügt, fand die Versammlung
ihr Ende.

Der Kassendbericht des Wahlkomitees wird in einer der nächsten
Parteiversammlungen gegeben werden.

Mit dem zehnjährigen Ausstand des Arbeiterpersonals des
hiesigen Zweiggeschäfts der Brauerei Kießwitz-Dresden be-
schäftigte sich eine vom Bevollmächtigten der Einzelmitglieber des
Handels-, Transport- und Verkehrsbereitschaftsverbandes einberufene,
von circa 120 Personen besuchte öffentliche Versammlung am
19. August im Könnischen Hof, Mittelstraße. Es waren meist
Kutscher, die in Brauereien und Flaschenbiergeschäften thätig sind,
ein Beweis, welches Interesse der kurze Ausstand unter dieser
Arbeiterkategorie hervorgerufen hat. Kollege Schmidt berichtete über
Einzelheiten, soweit sie für die Öffentlichkeit geeignet sind. Es er-
fahren nur die Anwesenden, wie die Forderungen, jedem Mann
3 Mtl. Wochenlohn zuzulegen, kurzherab zurückgewiesen wurden.
Der Vertreter erhielt auf seine telephonische Anfrage, wie er sich zu
verhalten habe, die Antwort, „er solle sie nur gehen lassen,“ worauf
dann die drei Kutscher und der Kellermeister ihr Bündel schnürten.
Ein Provo den Kollegen für ihr einmütiges Zusammenhalten.
Nun kam der Herr Direktor aus Dresden in Begleitung eines

hörtigen Kellereimais und eines jugendlichen, schwächlichen Hilfsarbeiters. Der Vertreter mußte nun selbst die große Lederfabrik umhängen und mit dem mitgebrachten Wurfschloß die Kundschaft besorgen. Aber o Schreck, die Kunden wollten nicht mehr so recht an die Abnahme. Ein Augenzeuge berichtet, wie der Vertreter selbst als Kutscher rasselnd vor dem Bierwagen stand und seine Schlüssel hatte, um die Werkstätten herauszulassen zu können. Die Schlosser, an die er sich in seiner Bedrängnis wandte, verweigerten das Ausschließen des Wagens, weil sie von der Sachlage Kenntnis hatten, und so ging es fort mit den berüchtigten Unannehmlichkeiten, so daß der Vertreter, als er nach Hause kam, erklärte, nicht wieder fahren zu wollen. Nun war der Herr Direktor gezwungen, nachzugeben. Er ließ unseren Bevollmächtigten, Kollegen Schmidt, rufen, um zu verhandeln, und wurde man nach längerer, scharf geführter Verhandlung dahin einig, alle Mann mit der geforderten Lohnzulage wieder einzustellen. Das Verlangen des Kollegen Schmidt, diese Zulage noch schriftlich zu geben, wurde zurückgezogen, nachdem der Herr Direktor versichert hatte, sein Wort zu halten. Nicht unerwähnt soll sein, daß der Schirmmeister der Verdingungsanstalt und des Bajars für Fahrwesen M. Ritter (ob mit oder ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten, ist nicht zu ermitteln) einen Kutscher stellte. Aus Dresden und Chemnitz waren von den dortigen Arbeitern der betroffenen Firma Sympathiebekundungen eingegangen. Mögen sich die Geschäftsführer und sonstigen Arbeiter des Verkehrs, Handels und Transportes an diesem Erfolge ein Beispiel nehmen und nicht mehr auf jene Elemente hören, die noch immer behaupten, die Markthelfer und Kutscher seien zum ewigen Darben verurteilt. An der Diskussion beteiligten sich noch mehrere Kollegen. Kollege Schauer forderte zum Abonnement auf die Leipziger Volkszeitung auf.

Eine öffentliche Versammlung der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen (Einzelmitglieder des deutschen Verbandes) tagte am 21. d. M. im Restaurant W. Spieß, Seeburgstraße. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: Unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse, entwickelte sich eine rege Diskussion. Es konnte nur von allen Kollegen bekräftigt werden, in wie geringem Verhältnis unser Lohn zu dem von uns verlangten Arbeitsdauer steht. Auch trägt die Massenausbildung von Heizern durch die hiesige Polytechnische Gesellschaft dazu bei, auf unseren Lohn zu drücken. Werden doch Leute, die noch niemals einen Dampfkessel näher gesehen, aber ein Zeugnis auf Grund ihres Besuches der Heizerlehre vorgelegter Gesellschaft als geprüfte Heizer beizugehen. Kollegen mit langjähriger praktischer Erfahrung vorgezogen. Zum Schluß wies Kollege Leichentritt noch darauf hin, daß wir eine Besserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse nur durch einig und festes Anschließen aller Kollegen an den deutschen Verband erzielen können. Sodann wurde ein Festkomitee gewählt, dem alles weitere bezüglich des im Oktober stattfindenden Herbstfestes überlassen wird. Nachdem noch einige Fragen erledigt wurden, melierten sich zum Schluß der selber nur mäßig besuchten Versammlung noch einige Kollegen zum Eintritt in den Verband.

Im Arbeiterverein **Thonberg-Neureuditz** hielt am 20. August Genosse M. Wittich einen Vortrag über E. Zola. Der Referent entwirft ein lebendiges Bild von Zolas Lebenslauf, wie er unentwegt mit festem Charakter nach reiner Wahrheit suchend zum Schöpfer einer neuen Kunst wird. Er ist ein Künstler, der seiner Kunst lebt und dessen Werte kulturgeschichtlichen Wert besitzen. Reicher Beifall wurde dem Referenten am Schluß des Vortrages zu teil. Diskussion fand nicht statt. Mit einem Hinweis auf die Bibliothek geht man zu Vereinsangelegenheiten über. Zu der geplanten Gründung einer Bibliothek teilt Genosse Wallstab mit, daß er die Direktion derselben unentgeltlich übernimmt. Ueber diesen Punkt entspinnt sich eine lebhafte Debatte, denn einige Mitglieder sind der Meinung, daß die Bibliothek nicht in den Rahmen des Vereins passe. Die Mehrzahl ist anderer Meinung. Der erste Uebungsabend ist nächsten Freitag bei Schönberg. Der Arbeiter-Stenographen-Bund eröffnet in 14 Tagen einen neuen unentgeltlichen Kursus. Die Eingekommene liegt aus. Hierauf erfolgt Schluß der von 105 Personen besuchten Versammlung.

Soziale Rundschau.

Zu **Ulmshorn** streiken 80 Mann in der Lederfabrik von E. Piening.
 In **Bremen** ist der partielle Streik der Matrosen und Heizer nach der Wochenszeitung beendet. Den Ausständigen wurden ihre Forderungen bewilligt.
 In **Wien** kämpfen die Bergolder um den Neunstundentag.
Brüssel, 23. August. Der belgische Bergmannsbund beruft, wie bürgerliche Blätter melden, einen außerordentlichen Kongress ein, der angeht die des glänzenden Geschäftsganges der Kohlenindustrie eine erhebliche Lohnerrhöhung fordern wird.
Vom Streik der englischen Kohlenarbeiter. Wolffs Bureau meldet aus Cardiff vom 23. August: Es sind alle Anzeichen für eine rasche Beilegung des Streikes der Kohlenarbeiter vorhanden. Die Mehrzahl der Minen hat ihre Komitees ermächtigt, ihre früheren Forderungen zurückzuziehen und der Grundlage der gleitenden Skala mit einem Lohnminimum zuzustimmen.

Gemeinde-Zeitung.

Schönefeld. Gemeindevorstandung. Nachdem eine Reihe von Mitteilungen aus der Reglerstraße zum Vortrag gekommen war, wurde auf Antrag des Wohlfahrtsausschusses das Gesuch des Frauenheims im Ausschank von Mineralwasser in der Trinkhalle an der Kirchbrücke befürwortet. Den Protokollen des Bau- und Finanzausschusses wurde nach geringen Einwendungen zugestimmt. Durch die fast horizontale Gleislegung in der neuen Leipziger Straße ist an beiden Seiten der Straße zu viel Platz entstanden, so daß voraussichtlich das Schnittgerinne nebst Vorbänke gegeben werden müssen. Ein diesbezügliches Schreiben der Gemeinde an die Elektrische Straßenbahngesellschaft um Fertigstellung der genannten Arbeit auf eigene Kosten wurde mit dem Ersuchen beantwortet, daß die Gemeinde doch darauf verzichten möge, indem doch die Straße durch den Bau in sehr guten Zustand gebracht worden sei. Auch liegt der Straßenbahn vertragmäßig gar keine Verpflichtung zu dieser Arbeit ob. Nach längerer Beratung wurde die Gesellschaft ihrem Wunsche gemäß von dieser Arbeit entbunden. Die Gemeindevorstellung sprach noch den Wunsch aus, daß die elektrische Bahn baldmöglichst doppelgleisig bis zum Gemeindevorstand verlängert und daselbst die Endstation errichtet werde. Ein Pensionsgesetzentwurf zur Pensionierung von Gemeindevorständen gelangt einstimmig zur Annahme.

Von Nah und Fern.

Brände.
 Vollständig niedergebrannt ist der Marktsteden Lupina im Waagplatz. Dabei kamen auch mehrere Kinder in den Flammen um. Hundert Wohnhäuser wurden eingeschert.
 In der Nacht auf Dienstag brannten auf dem Klefern-Schachte der Braunkohlen-Abbaugesellschaft Friedensgrube bei Meuselwitz sämtliche Gebäude mit Ausnahme der Bricketfabrik und Werrastrassen nieder.
 In Meuselwitz bei Sternberg t. M. sind bei einer Feuersbrunst zwei verheiratete Tagelöhner, die Vieh zu reiten suchten, in den Flammen umgekommen. Ein dritter Tagelöhner erlitt schwere Brandwunden.

In dem Dorfe **Strobehne** (Kreis Westhausen) brannten, nachdem bereits in der Nacht vom Sonntag zum Montag drei Gehöfte durch Feuer zerstört worden waren, in der Nacht zum Dienstag abermals fünf Gehöfte vollständig nieder. Als Brandstifter ist ein Maurergeselle verhaftet worden.
Schöfeld, 21. August. Die neu erbaute Spinnerei und Weberei der Tuchfabrik Georg Brauns ist mit allen Maschinen und Vorräten eingeschert worden. 40 Weblöcher und 20 Spinnmaschinen sind zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 800 000 M.
Eisenach, 21. August. Eine gewaltige Feuersbrunst vernichtete drei Viertel des Dorfes Schafhausen im Eisenacher Oberlande. Die Kirche ist ebenfalls verloren.
Brühl, 23. August. Das Kinderferienheim in Grohllersdorf, in dem 120 Knaben untergebracht sind, ist in der Nacht niedergebrannt. Nur mit großer Mühe gelang es, die Kinder zu retten.
Paris, 22. August. Im Departement Landes sind Waldbrände ausgebrochen. Gestern ergriff der Brand eines Fichtenwaldes die Eisenbahnstrecke, als ein von Bayonne nach San Sebastian verkehrender Bergnützungszug die Strecke passierte, auf der die Schwelmen bereits brannten. Mit wahrer Tollkühnheit fuhren der Lokomotivführer und der Heizer an dem brennenden Walde auf den brennenden Schwellen dahin, der Gefahr nicht achtend, lebendig zu verbrennen. Der Zug wurde auf diese Weise gerettet; einige Damen wurden von der Hitze und der Stilleust krank.

Die große Hitze
 hat auch in Süddeutschland eine Reihe von Opfern gefordert. In Gralksheim wollte eine Frau von Honhard für ihren schwerkranken Mann Arznei holen. Auf dem Heimwege, eine kurze Strecke von ihrer Heimat entfernt, wurde sie von einem Hitzschlag betroffen, den sie anderen Tages erlag, ohne vorher zum Bewußtsein gekommen zu sein. In Sindringen wurde ein junger Burche, der bei einem Landwirt arbeitete, ein Opfer des Hitzschlages. In Penningungen bekam die 17jährige Dienstmagd des Traubewirtes Müller auf dem Felde einen Hitzschlag, dem sie erlag. In Weinsberg starb vor etwa 60 Jahre alte verheiratete Weinärtner G. Welt am Hitzschlag. Im Krankenhaus von Uffenheim wurden am 18. August nicht weniger als sechs Personen untergebracht, die am Hitzschlag litten. In Badsee starb ein älterer Mann auf dem Felde am Hitzschlag. In Heidenheim erlitt ein Fuhrmann einen Hitzschlag. In Kleinrösch, Mittelranken, starb der 24jährige Bauernsohn Schmidt auf dem Felde tot um. Der Oberamts-Bezirksarzt Dr. Kner von Blaubeuren fuhr mit dem Rad nach Gerhausen. Unterwegs wurde er infolge der großen Hitze von einem Herzschlag getroffen und war sofort tot.

Wirbelwind.
Holzminde, 21. August. Ein Wirbelwind wehte heute nachmittags den 60 Meter hohen Turm der hiesigen evangelischen Stadtkirche nieder und deckte zahlreiche Dächer ab, warf mehrere Schornsteine um und richtete auch anderweitige bedeutende Verwüstungen an. Menschen sind nicht verunglückt.

Lufsmord.
 In Fellhammer bei Waldenburg in Schlesien fand man den seit Freitag vermissten fünfjährigen Sohn Gustav des Bergmannes Janze ermordet auf. Der Körper des Ermordeten ist gräßlich verstümmelt, es liegt ein Lufsmord vor.

Bei dem Turnfest
 in Niederau bei Dören entstand am Sonntag eine wilde Streitszene wegen der Preisverteilung. Ein Turner wurde hierbei erstochen, ein zweiter schwer verletzt.

Karlruhe, 21. August. Aus bisher unbekanntem Gründen erschoss sich gestern der Oberpostdirektionssekretär Mann.

Eger, 21. August. Im Egerthal flog eine Pulvermühle mit dem gesamten Gebäudekomplex in die Luft. Menschen sind dabei nicht umgekommen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft **Rosly** unweit Jwanograd. Eine von einem Schniebe auf dem Felde nach abgehaltenem Manöver gefundene Granate explodierte in der Schniebeverfahrt, riß den Schniebe und sieben andere Personen buchstäblich in Stücke, während mehrere andere Personen lebensgefährlich verwundet wurden. Die Werkstat liegt in Trümmern.

Prag, 21. August. Beim Belwitschen führten im Pustertal mehrere Touristen ab. Einer davon blieb tot.

Von schweren Gewittern
 wurde Jütland während der ganzen Nacht auf Dienstag heimgesucht. Ein mit Eisstücken vermischter wolkenbrucharziger Regen ging nieder. In vielen Stellen schlugen Hagel ein. Mehr als 30 Bauernhöfe sind niedergebrannt. Drei Personen wurden getötet. Viel Vieh ist umgekommen. Die starken Gewitter haben auch Teile der Insel Fünen schwer heimgesucht. Im ganzen sind in Jütland und Fünen 39 Bauernhöfe und 13 andere Gebäude niedergebrannt, sowie sechs Personen getötet.

Der Kindesmörder Deblander.
Paris, 23. August. Der Mörder der dieser Tage seine beiden kleinen Töchter erwürgt hat, hielt sich drei Tage, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, in Steinbrüden verborgen, die er erst verließ, um in einem Gasthause in Belleville zu essen. Hier wurde er verhaftet.

Eifersucht.
Paris, 24. August. Ein Artilleriehauptmann der Garnison Angoulême erschoss seine Gattin sowie ihren angeblichen Liebhaber, einen Unteroffizier und endete, bevor ihm der Revolver entwunden werden konnte, durch Selbstmord.

Die Pest.
Bombay, 23. August. In der vergangenen Woche sind 102 Personen an der Pest in Bombay gestorben; es wird amtlich gemeldet, daß die Pest auch in Süd-Indien ausgebrochen ist.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Im Schlußsatz des gestrigen Berichtes über die am 17. d. M. abgehaltene Malerverammlung erlaubt sich der Schriftführer seine private Ansicht kund zu thun und den Besuch der Versammlung zu bemängeln. Mögen dieser Meinung nun Absichten zu Grunde liegen, welcher Art sie auch seien (dies soll hier nicht näher untersucht werden), gerechtfertigt waren sie keinesfalls. Gerade der betr. Schriftführer wird wissen, daß die vorletzte Vereinsversammlung vom vorigen Jahre (zwischen sind nur öffentliche Versammlungen abgehalten worden, die die vorjährigen in der Beteiligung weit überholten) nur von 18 Personen besucht war. Die Zahl der am 17. d. M. erschienenen Mitglieder belief sich auf beinahe das Sechsfache. Dies zur Richtigerstellung der vom Schriftführer erhobenen Kritik über die schwache Besucherzahl. Selbstverständlich will ich damit nicht sagen, daß die Versammlung nicht noch besser hätte besucht werden können. Im Gegenteil. Unser Bestreben ist es stets gewesen, die Beteiligung der Kollegen an unseren Versammlungen zu erhöhen. Dies ist uns auch bis jetzt, wie der stetig zunehmende Versammlungsbesuch beweist, gelungen. Nachteilig für unsere Organisation ist es aber, wenn der Besuch, obgleich er verhältnismäßig gut genannt werden konnte, als schwach bezeichnet wird. Die noch zu gewinnenden Indifferenten werden uns dann sicher fernbleiben. F. Ritzsch.

Vermischtes.

In den fünf sächsischen Landes-Freianstalten wurden im Jahre 1897 4406 (4310 im Vorjahre) Irre, darunter 2023 (2026) männliche und 2384 (2285) weibliche verpflegt. Der

erhöhte Zugang wurde also ausschließlich durch weibliche Personen bewirkt. Von den 4406 Kranken verstarben 272 oder verglichen mit dem Gesamtangebot, 33,8 (33,0) Prozent. Außerdem wurden noch verpflegt in der Irrenklinik zu Leipzig 717 (740), zu Dresden 870 (866), in drei Privatkliniken 303 (295). In den beiden Irrenanstalten zu Leipzig und Dresden sind in der Zahl der verpflegten Kranken auch die Morphinsten, Alkoholisten und sonstigen Nervenkranke mitgezählt.

Die Stadtverordnetenwahlen finden im November d. J. statt.

Wahlberechtigt ist nur, wer im Besitze des Bürgerrechts ist. Zwischen Antrag und Erteilung des Bürgerrechts liegt in der Regel eine längere Zeit. Wer also auch bei den Stadtverordnetenwahlen seiner Parteipflicht genügen will, muß ungesäumt das Bürgerrecht erwerben, wenn er es noch nicht besitzt.
 Zur Erwerbung des Bürgerrechts ist berechtigt, wer:
 1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt oder erwirbt,
 2. das 25. Lebensjahr erfüllt hat,
 3. öffentliche Armenunterstützung weder bezieht, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen hat,
 4. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark jährlich entrichtet,
 5. auf die letzten 2 Jahre seine Staatssteuern und Gemeindeforderungen entrichtet hat und
 6. im Leipziger Stadtgebiet seit wenigstens zwei Jahren wohnhaft ist oder
 7. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufhebung seines bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigter Bürger war.

Bei Einreichung des Antrages auf Erwerbung des Bürgerrechts sind folgende Nachweise beizubringen:

1. Staatsangehörigkeitsausweis, wenn der Antragsteller Nichtsachse ist und zugleich die sächsische Staatsangehörigkeit mit erwerben muß,
2. quittierte Steuerzettel der zwei letzten Jahre,
3. Militärpapiere,
4. Geburtschein, und für den Fall, daß der Antragsteller verheiratet ist,
5. Trauschein,
6. Geburtscheine der Ehefrau,
7. Geburtscheine der unmündigen Kinder, oder an Stelle der unter 4 bis 7 genannten Nachweise das Familienstammbuch.

Die Anträge auf Erteilung der sächsischen Staatsangehörigkeit und des Leipziger Bürgerrechts sind bei der Wahlgeschäftsstelle der Stadt Leipzig, Mühlgasse 10, parterre links, Zimmer Nr. 3, anzubringen.

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht!

Auskunft in Rechtsfragen.

888, Dehsh. Nach vorausgegangenem Termin beim Gemeindevorstand können Sie den Schulden beim Amtsgericht verlagern und es zur Zwangsvollstreckung kommen lassen.
 G. S. Das kommt ganz auf die Bestimmungen des Vertrages an.
 H. W., Burzen. Ja, verzehret erst, da es sich um Auslagen handelt, in 30 Jahren.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Dienstag den 23. August 1898.
 (Mitgeteilt von Gebrüder Glass.)

Weizen per 1000 kg netto	inländischer alter	185—190 bez. Brf.
flu	ato. neuer	164—168 bez. Brf.
	ausländischer	180—188 bez. Brf.
Roggen per 1000 kg netto	inländischer, hies.	137—141 bez. Brf.
still	Posenor	141—144 bez. Brf.
	ausländischer	143—150 bez. Brf.
Gerste per 1000 kg netto	Brangerste	160—172 bez. Brf.
	Mahl-u. Futterware	123—132 bez. Brf.
Hafer per 1000 kg netto	inländischer alter	158—160 bez. Brf.
	ausländischer	144—162 bez. Brf.
Mais per 1000 kg netto	amerikanischer	104—106 bez. Brf.
	runder	107—116 bez. Brf.
Oel Saat per 1000 kg netto	Raps trocken	210—214 bez.
Rapskuchen p. 100 kg netto		12—12 1/2 Brf.
Rübel per 100 kg netto		40.50 Brf.
frei Hans hier ohne Fass		instlos

Ausseramtlich.

Malz per 100 kg netto	loco	29—34
Wolken per 1000 kg netto	loco	160—170
Erbsen per 1000 kg netto	loco grosso	175—200
	do. kleine	180—185
	do. Futter	160—170
Bohnen per 100 kg netto	loco	40—22
Kleesaat per 100 kg netto	rot nach Qualität	60—95
	weiss n. Qualität	80—75
	gelb nach Qualität	20—30
	schwed. n. Qualität	80—75

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren:
 Weizenmehl Nr. 0027.50—28.00 (Roggenmehl) Nr. 0 } 21.00—21.50
 per 100 kg Nr. 0 26.50—27.00 per 100 kg } I } 16.00—17.00
 exkl. Sack " I 23.50—24 M. exkl. Sack " II 16.00—17.00
 " II 20.50—21 M. Roggenkleie M. 9.75—10.25 per
 Weizenschalen 9.00—9.25 M. 100 kg exkl. Sack.
 Ausserdem wurden notiert nach den Angaben der Leipziger

Spiritus (unversteuert)	mit 50 M. Verbrauchsabgab.	— M.
p. 10000 Liter%, ohne Fass	70 M.	53.60 M. Geld
Sonnabend, 20. August	50 M.	— M. Geld
	70 M.	53.10 M. Geld

Auskunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungswesen.
 „Stadt Hannover“, Seeburgstr.
 Jeden Abend von 7 1/2—9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Bur gefälligen Beachtung!

Unsere verehrten Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Aussträgers, als auch der Name des Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unrichtige Zustellung, die wir direkt an die Expedition erbiten, sollte man den Namen des Aussträgers mit angeben. Von einigen Filial-Inhabern und Aussträgern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag **im Voraus** zu bezahlen ist, und daß unsere Aussträger und Filial-Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.
 Die Expedition.

Theatervorstellungen. Neues Theater.

Mittwoch den 24. August: 228. Abm.-Vorstellung (4. Serie, Braun). Jugendfreunde. Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Regie: Ober-Regisseur Adler.

Altes Theater.

Mittwoch den 24. August: Die kleinen Kämmer. Baudeville in 2 Akten von Armand Dorat. Musik v. Louis Varney.

Christian, Prinz von Thyrren. Fikelin Groblison. Joseph, Gärtner. Emeraldine Wotton, Vorleserin eines Pensionats.

Quittung.

Für die Stadtverordnetenwahlen gingen ein: Eine teure Eintrittskarte 1.85. Fieberfieber 50. Leipziger Korbmacher zur Partie in Reiz 2.12.

Schlussquittung.

Für den Reichstagswahlfonds gingen ein: Bereits quittiert 1710.00. Tanzmeister, Connewitz 1. Schwäbische Musikanten 1.30.

Berichtigung.

In der Quittung in Nr. 102 muß es Restaurant Siboniensstraße 41, nicht 49, heißen.

Küchenzettel der südlichen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Linsen mit frischer Butter. Speiseanstalt II (Wolkenberggasse): Grützpüchen u. Spargel m. Rindfleisch.

Marienbad Leipzig-Neuschönefeld

Eisenbahnstrasse Nr. 66. Konradstrasse 25. Schwimmbassin 20°

Dampfbäder, russische, römisch-irische, Voll- und Teil-Dampfbäder, Einpackungen, Specialkurformen, anerkannt vorz. Massage.

Frauenkrankheiten

besidht. nach Thuro-Brand'scher Methode (schwedische Massage) mit sicherem Erfolge.

Photograph. Atelier Bruno Biedel Nr. 9 Leipzig Rosenthalg. Nr. 9.

Möbel Spiegel- und Polster-

waren in Auswahl billig. G. H. Keller L.-Thonberg, Roltzenhalner Strasse 49.

Steinkohle

in Ctr. 95 Pfg. Luckenauer Briketts in Ctr. 58 Pfg. empfiehlt ab Lager Alb. Reimann.

Ich kann es! Complete Braut-Ausstattungen auf Abzahlung

von 1.50 pro Woche an bei nur 20 Mkt. Anzahlung

- 2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Sofa, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenstuhl

Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Kurprinzstr. 13, 1. Etg. vis-à-vis der Markthalle.

Leiterwagen

in folgender Schmelde- und Stielmacherarbeit von 3 Mk. an.

Für Konsumvereine!

Ich offeriere als Spezialität Schürzen aller Genres: Kinderschürzen v. v. A. 2.70 p. Dp. an.

Billig! Billig! 25 Bettstellen mit Matratzen

sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlung und wöchentlich 1 Mk. Abzahlung abzugeben.

Gut u. billig

Naethers Reform-Kinderwagen Mk. 14.- Puppenwagen m. Wollgardinen Mk. 1.50

Schuhwaren Lager

Wilhelm Welsch Empfehle mein großes Lager aller erdenklichen

Schuhwaren

in nur folgender Ausführung zu billigsten Preisen. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Anton Pätzner Leipzig Tauchaer Str. 28 gegründet 1878 empfiehlt beste und billigste Nähmaschinen u. Fahrräder

Grosse Auswahl in Rot- u. Weissweinen von feinsten Firmen Ungarische Spanische Griechische Süssweine empfiehlt Gustav Hoffmann

Strassburger Hutbazar Grimmischer Steinweg 15 Windmühlensstraße 24 Peterssteinweg 3. Spezialität: 2.80 Hüte. Nützen. Schirme.

Möbel Polsterwaren, Spiegel, großes Lager Federbetten von 1 Mk. an, Bettfedern-Versauf.

Schuhwaren Lager Leipzig Lindenau Robert Barth, Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlensstr.

Vermischte Anzeigen.

Organisationsbuch auf den Namen Arthur Elmer, Steinweg, am 15. Aug. in Volkmarzdorf, Kirchstr., verlor. Abzug. b. H. Rejcke, Steinwegstr. 8, Kirchstr.

Ein kräftiger Laufbursche

wird bei gutem Lohn für dauernd gesucht. Ludwigsdorfstr. Thurner & Co. Stötterstr. Schulstraße 6.

Versicherung!

Bei den blühenden Prämien (von jährlich 8 Mk. an) kann jeder Arbeiter seine Mobiliar gegen Feuer- u. Diebstahlversicherung. Agenten und Vermittler bei entsprechender Beteiligung gesucht. Best. Offert. unt. E. 200 an Haafenstein & Bogler.

Lohnenden Nebenverdienst

finden intelligente Herren jeden Standes. Näheres durch M. Schuster, L.-Wohls, Lange Straße 70. [7971]

Tachy, Windmühlensstr. 33, lehrt

Rechn., Stenogr. etc. f. je 10 Mk. Teilz. gest.

Familienanzeigen.

Es gratuliert das Künstlerpech Gustel. Förster Emille die besten Wünsche zum heutigen Tage. D. I. Ernst.

Wohnungsanzeigen.

Gebr. Hoff. Vogelbauer zu kaufen gef. Volkmarzdorf, Luisenstr. 40, III. r. 1 Petroleumbehält. f. Produktengesch. zu kauf. gef. Zug, Lindenau, Werfch. Str. 70.

Wohnungsanzeigen.

Gebr. Hoff. Vogelbauer zu kaufen gef. Volkmarzdorf, Luisenstr. 40, III. r. 1 Petroleumbehält. f. Produktengesch. zu kauf. gef. Zug, Lindenau, Werfch. Str. 70.

Wohnungsanzeigen.

Gebr. Hoff. Vogelbauer zu kaufen gef. Volkmarzdorf, Luisenstr. 40, III. r. 1 Petroleumbehält. f. Produktengesch. zu kauf. gef. Zug, Lindenau, Werfch. Str. 70.

Wohnungsanzeigen.

Gebr. Hoff. Vogelbauer zu kaufen gef. Volkmarzdorf, Luisenstr. 40, III. r. 1 Petroleumbehält. f. Produktengesch. zu kauf. gef. Zug, Lindenau, Werfch. Str. 70.